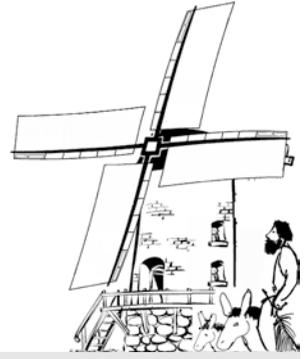


Don Quichotte

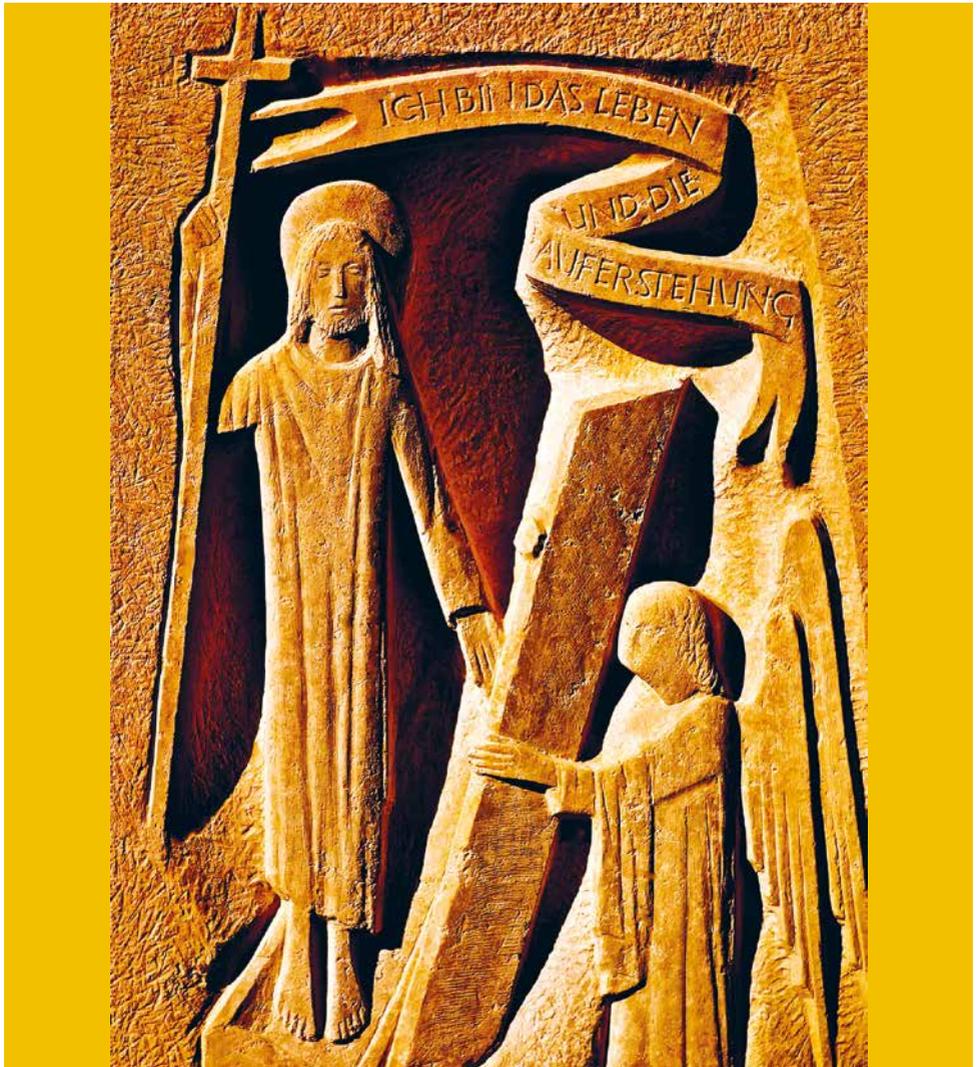


Pfarrverbandsnachrichten

St. Ägidius, Grafing
St. Johannes d. Täufer, Straußdorf

Nr. 38

April bis August 2017



Liebe Leserinnen und Leser unseres „Don Quichotte“!

Seit Aschermittwoch bereiten wir uns auf das Osterfest vor. Vierzig Tage wurden uns zur Vorbereitung als Fastenzeit geschenkt. Vierzig Tage lang haben einige von Ihnen, vielleicht sogar viele von Ihnen, versucht, auf etwas zu verzichten. In den Gesprächen, die ich geführt habe, sagten einige, dass sie in der Fastenzeit keine Süßigkeiten essen, keine Zigaretten rauchen oder keinen Alkohol trinken. Andere haben viel gebetet und Werke der Nächstenliebe vollbracht. Wie ist nun Ihr Gefühl nach der Fastenzeit? Freuen Sie sich, dass Sie es geschafft haben, Ihre guten Vorsätze zu halten. Ich meine, die Fastenzeit ist keine verlorene Zeit, sie war nicht umsonst, auch wenn einige sie als „Diät“ betrachten, um schlanker zu werden. Nein! Ich freue mich auch nicht, weil ich das, worauf ich verzichtet habe, nun wieder haben kann. Nein! Ich freue mich riesig, dass diese Fastenzeit mir geholfen hat durch Gebete, Werke der Nächstenliebe und des Fastens, mich zu erneuern. In unserem Pfarrverband Grafing konnte ich sogar in der Fastenzeit den „Glaubensweg“, der „Unterwegs nach Emmaus“ heißt, anbieten. Ich habe mich riesig gefreut, dass so viele von Ihnen an diesem Glaubensweg teilgenommen haben. Dieser Glaubensweg konnte vielleicht das Profil unseres Glaubens, unsere innere Kraft und Überzeugung stärken

und uns helfen, bewusster aus dem Geist und der Haltung Jesu zu entscheiden und zu leben.

Ostern ist das Feste der Feste, der Sieg des Lebens über den Tod, der Sieg der Liebe Gottes zu uns Menschen. Der Glaube an die Auferstehung Jesu ist der Grund unserer Hoffnung und das Fundament unseres Christseins. Nicht umsonst sagt der Apostel Paulus im ersten Korintherbrief: „Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos.“

Jesus Christus hat die Macht des Todes besiegt. Er befreit uns aus aller Finsternis, damit wir in seinem Licht gehen. Ostern feiern bedeutet, dass wir dem auferstandenen Christus begegnen und er uns. Aus dieser Begegnung mit ihm schöpfen wir die Kraft, Menschen, die trauern, leiden, krank sind und Schmerzen haben zu trösten.

Wir feiern den Anfang unseres Heils, das uns in der Taufe geschenkt wurde. Bei der Taufe hat Gott sein Ja zu uns gesprochen. Er hat uns wie wir sind als seine Kinder angenommen und uns aufgefordert, unseren Glaubensweg durch alle Höhen und Tiefen des Lebens zu gehen. Seit unserer Taufe gehören wir ihm und sind ihm nicht egal. Damit tragen wir eine sehr große Würde. In der

Osternacht erneuern wir Jahr für Jahr unser Taufversprechen. Mit Christus wurden wir in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt. Wir sagen, dass Gott uns auch in den schwierigsten Stunden unseres Lebens nicht im Stich lassen wird, sondern an unserer Seite steht. Wir bezeugen, dass unser Leben im Tod nicht ausgelöscht, sondern vollendet wird. In diesem Sinne ist Ostern ein Fest der Befreiung. Ja, Christus hat uns befreit! Schön, wenn wir auch andere Menschen befreien können.

Zur Mitfeier der drei Österlichen Tage (Triduum sacrum) vom Leiden und Sterben, von der Grabesruhe und von der Auferstehung des Herrn lade ich Sie sehr herzlich ein. Ich wünsche Ihnen, Ihren Familien und ganz besonders den Kranken und Gehbehinderten ein gesegnetes und frohes Osterfest. Möge Sie der auferstandene Christus auch in den kommenden Tagen und Monaten begleiten und beschützen.

Ihr Pfarradm. Dr. Anicet Mutonkole

VERABSCHIEDUNG FRAU MARIA RINGLSTETTER

Liebe Schwestern und Brüder,

am 1. Juni verlässt Frau Maria Ringlsetter unseren Pfarrverband Grafing. Sieben Jahre lang war sie in unserem Pfarrverband tätig. Sie hat das Leben unseres Pfarrverbandes und in unserem Pfarrverband fruchtbar mitgestaltet. Ich persönlich konnte mit ihr über 1 ½ Jahre arbeiten. Ich muss sagen, es war schön und hilfreich, ja, es war eine sehr gute Zusammenarbeit. Für viele Gruppen unter anderem die Ministranten, die Pfadfinder etc. war sie eine sehr gute Ansprechpartnerin. Viele Kinder hat sie in der Schule und in den Kindergärten begleitet. Nicht nur die Firm-Vorbereitung, auch die Erstkommunionvorbereitung hat sie gerne gemacht. Mit ihrer Band „Wer grad zeit hot“ hat sie

sehr schöne Gottesdienste musikalisch gestaltet. Sie ist ein fröhlicher Mensch und durch ihre nette Art konnte sie auch viele Menschen begeistern.

An dieser Stelle möchte ich im Namen unseres Pfarrverbandes und auch ganz persönlich Frau Maria Ringlsetter ein sehr herzliches Vergelt's Gott und Dankeschön sagen. Der Pfarrverband ist sehr dankbar für ihren seelsorgerischen Dienst. Ihren engagierten und unermüdlischen Einsatz werden wir sicher in sehr guter Erinnerung halten.

Nun wünschen wir ihr alles Gute, viel Erfolg und Gottes Segen im neuen Pfarrverband. Zu ihrer Verabschiedung am Sonntag, den 23. Juli 2017 sind Sie alle sehr herzlich eingeladen.

Ihr Pfarradm. Dr. Anicet Mutonkole

Liebe Leserinnen und Leser des Don Quichotte,

wenn Sie unseren Pfarrbrief regelmäßig lesen, wissen Sie ja, dass wir immer wieder versuchen, Ihnen etwas Neues zu bieten.

Mit der heutigen Ausgabe wollen wir wieder einmal einen neuen Weg gehen. Deshalb finden Sie in dieser Ausgabe drei Interviews. Unser Anliegen war es, mit Menschen ins Gespräch zu kommen, ihre Meinung zu einem bestimmten Thema oder einem Anlass zu hören.

Zum ersten Interview haben wir unseren Herrn Pfarrer und Pfarrer Axel Kajnath eingeladen, um mit ihnen im Rahmen der 500 Jahre Reformation Feierlichkeiten, über die Auswirkungen dieses Ereignisses zu sprechen. Natürlich nehmen sie auch andere Themen in den Fokus.

In dem zweiten Interview geben wir fünf Jugendlichen das Wort. Wir befragen diese jungen und in unserer Pfarrei Grafing sehr engagierten Jugendlichen zu den Themen: Kirche, Religion und wie ihr Wunschmodell von Kirche aussehen würde. In dem Interview ging es uns insbesondere darum, ehrliche Antworten zu bekommen. Denn nur eine ehrliche Sicht auf die Thematik „Jugend und Kirche“ bringt uns in der Pfarrei wirklich weiter und hilft uns dabei zu verstehen, warum Jugendliche ein Problem mit der Institution Kirche haben.

Im dritten Interview erzählt unsere Gemeindereferentin Maria Ringlstetter über ihre Erfahrungen als pastorale Mitarbeiterin in unserem Pfarrverband im Umgang und Zugang mit Jugendlichen und Kindern.

Da jedes Gespräch oft mehr als eine Stunde dauerte, können wir natürlich nicht den gesamten Gesprächsverlauf in der Druckausgabe des Pfarrbriefes abdrucken. Um Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Möglichkeit zu bieten, die kompletten Gespräche nachzuverfolgen, haben wir auf unserer Homepage eine Online-Version des Don Quichotte hinterlegt, die Sie unter www.pfarrverband-grafing.de aufrufen können. Wenn Sie auf der Startseite unserer Homepage auf den Button „Pfarrbrief Don Quichotte“ klicken, kommen Sie auf die Pfarrbriefseite, dort finden Sie neben älteren Ausgaben auch die aktuelle Ausgabe 38. Und hier können Sie dann die vollständigen Interviews nachlesen. Und wenn Sie schon mal auf unserer Homepage sind, dann schmökern Sie doch einfach mal weiter, denn das online-Angebot unseres Pfarrverbandes ist schon recht reichhaltig und interessant.

Und für diejenigen, die noch keinen Internet-Zugang haben, für die finden wir eine Lösung, damit Sie die kompletten Interviews nachlesen können. Melden Sie sich einfach im Pfarrbüro oder direkt bei mir.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des Pfarrbriefes und da wir kurz vor Ostern stehen, wünscht Ihnen das komplette Don Quichotte Team „Ein gesegnetes und frohes Osterfest“.



Was lange währt ...

Wir stehen kurz vor Ostern – und damit steht uns auch der längste Gottesdienst des Jahres bevor, die Osternacht. Warum ist denn dieser Gottesdienst so lang?

Gott will uns hineinziehen – in seine Geschichte mit uns Menschen, in seine Liebe zu uns. Das ist immer das Ziel von Liturgie, vom Gottesdienstfeiern. Am augenscheinlichsten ist das vielleicht in der Osternacht zu erleben, und deshalb liebe ich diesen Gottesdienst so.

Am Anfang steht das Feuer. Frisch angezündet muss es sein. Früher war Feuermachen schwierig, man hat immer Glut im Herd bewahrt und nur selten neues Feuer gemacht. Aber das Osterfeuer – nichts Altes, was wir irgendwie bewahrt haben, sondern etwas, das ganz neu von Gott gemacht wird.

Die Osterkerze – Christus, Herr über Zeit und Ewigkeit, heißt es im Segnungstext. Zeit, unsere Zeit, mit Syrienkrieg, IS, Flüchtlingen, Angst vor Frem-

den, Polarisierung, ... – **Sein ist die Zeit**, heißt es. Welche Spannung schon in diesem Anfang.

„Licht Christi!“ singt der Priester oder, in der Sprache der Weltkirche, „Lumen Christi!“ „Gott, wir danken dir!“ ist unsere Antwort. Ist er denn mein Licht? Dann wird das Licht ausgeteilt. Die Osterkerze steht für Christus, der für uns brennt. Und unsere kleinen Kerzen sind eigentlich nicht ein Licht, das wir haben. Sie stehen für uns, damit wir selber brennen mögen für Christus und füreinander.

Den, Polarisierung, ... – **Sein ist die Zeit**, heißt es. Welche Spannung schon in diesem Anfang.

Dann kommt das Exsultet, das „Frohlocke!“, der große Jubelgesang. Überschwänglich, hingerissen vor Freude ist die Sprache. **Dies ist die Nacht** – die Nacht, auf die es ankommt, jetzt, 2017.

Jetzt ist die ganze Geschichte Gegenwart. „Der Glanz dieser Nacht ... reinigt von Schuld, gibt den Trauernden Freude, vertreibt weit den Hass, reinigt die Herzen.“ Was für Behauptungen! Oder: Was für Einladungen, Chancen – **wenn wir wollen**.



Jetzt kommt der Wortgottesdienst mit mehreren Lesungen aus der Zeit vor Jesus. Aus der Zeit, wo es Gott an einem Ort der Welt, in einem Volk, in Israel, gelungen ist, sich den Menschen mitzuteilen. Allmählich haben sie gelernt, wie er ist, und vor allem: Wie er sich die Welt gedacht hat. Es war ein langes Werben Gottes um uns Menschen. Sieben Lesungen aus diesem Zeitraum sind vorgesehen, mindestens drei müssen gelesen werden. Warum? Dieser erste Teil der Offenbarung, unser „Altes Testament“, war die Grundlage für das, was Jesus gedacht, gelehrt und getan hat. Wir können nur dann richtig verstehen, was mit Jesu Tod und Auferstehung passiert ist, wenn wir diese Vorgeschichte begreifen und gleichsam als unseren eigenen Weg nachgehen.

Ich möchte nun auf einen der Texte eingehen, der in jeder Osternacht gelesen wird:

Der Durchzug des Volkes Israel durchs Rote Meer. Wie auch immer der historische Vorgang gewesen sein mag: Für das Volk Israel wurde diese Erzählung, zusammen mit der vorausgehenden



Geschichte vom Pasmahl und dem Auszug aus Ägypten, zur Grundlage ihrer Identität. Und diese Identität heißt: Eigentlich gäb's uns gar nicht. Wir wären gar nicht hier, hätte ER, der Herr, uns nicht herausgehauen, als wir schon verloren waren. Die Feier dieser Geschichte nahm der Jude Jesus her, um etwas Neues, noch Größeres anzuzeigen: Sie wurde zur Gedächtnisfeier seiner Hingabe, zum Ort, an dem er bei uns bleibt, zum Bund Gottes mit allen, die zu Christus gehören. Und auch für uns gilt: Es gäbe uns gar nicht (als solche, die der Vereinzelung und Sinnlosigkeit entrissen sind und zusammen zu IHM gehören) – wenn nicht Christus uns gleichsam „herausgehauen“ hätte.

Übrigens: Bei den Juden erzählt man auch folgende Geschichte: Als die ägyptische Streitmacht ertrunken war, jubelten die Engel im Himmel. Da fuhr Gott, der Herr, sie heftig an und sagte: „Meine ägyptischen Kinder sind ertrunken, und ihr jubelt, statt zu weinen!“

Nach diesem langen Weg des Gottesvolkes, der aber auch unser eigener Weg ist, kommt Gott ans Ziel: Hell wird es, die Glocken läuten ausdauernd und energisch beim „Ehre sei Gott“ – das Suchen und Hoffen und die Vorahnun-





gen der Propheten sind erfüllt. Wir können in der vollen Gegenwart Gottes leben, wenn wir uns entschieden darauf einlassen. Davon schreibt Paulus in der Lesung aus dem Römerbrief.

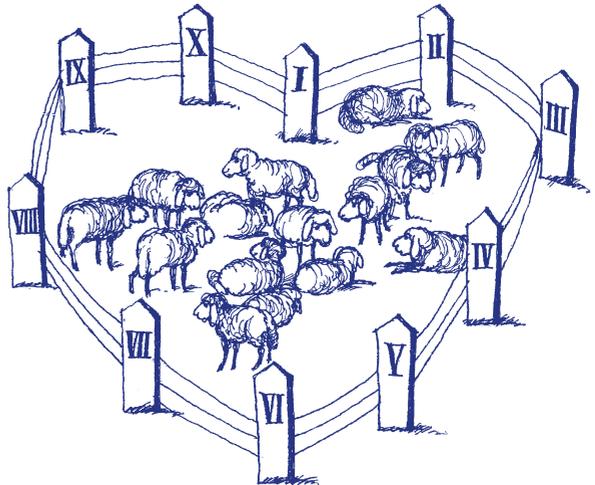
Auf das Osterhalleluja folgt das Evangelium, in diesem Jahr nach dem Evangelisten Matthäus. Wir sind es so gewohnt, dass an Ostern der Text von der Auferstehung gelesen wird. So selbstverständlich uns das ist, so unerwartet, ungläublich war es für die, die

ihm damals als Erste begegnet sind. Deshalb ist da von Furcht die Rede. Es sind Frauen, die zuerst begreifen, weil sie trotz Trauer und Zweifel dahin zurückgehen, wo die Geschichte mit Jesus scheinbar geendet hat – an sein Grab. Und genau da sehen sie: Sie hat nicht geendet. Bosheit, Blindheit, Egoismus und Feigheit hatten Jesus ans Kreuz gebracht. Aber Gott hat ihn auferweckt. Damit hat er dem Bösen seine absolute Macht genommen und auch uns neues Leben bei ihm ermöglicht, Leben, das bleibt. Und sofort, als die Frauen Jesus sehen, bekommen sie damit einen Auftrag für die Anderen, die ihn noch nicht gesehen haben.

Warum kommt jetzt in einem Gottesdienst, der ohnehin schon so lang ist, noch eine Taufe oder zumindest die Taufenerneuerung aller Anwesenden? Schon in den Anfängen der Kirche war Ostern der bevorzugte Taftermin. Denn nur wegen dem, was wir an Ostern feiern, gibt es die Kirche. Durch die Lebenshingabe Jesu ist für uns alle ein neuer Weg gebahnt, können wir miteinander eine Gemeinschaft der Barmherzigkeit bilden.

Das feiern wir in jeder Eucharistie. Wie die Jünger nach Ostern sitzen wir mit Jesus an einem Tisch, können zusammengeschweißt sein wie sie durch unsere Schwäche und seine Liebe. Darum heißt es im Schlussgebet: „Schenke uns den Geist deiner Liebe, damit deine Gemeinde ein Herz und eine Seele wird.“

Eva Urban



Damals ... in Straußdorf

Damals, als strenge und früh einsetzende Winter noch die Regel waren, wurde diese oft harte Zeit bereits nach Dreikönig durch Faschingsveranstaltungen - vor allem durch die örtlichen Vereinsbälle - aufgelockert. Natürlich kamen alle fantasievoll maskiert. Der Faschingsdienstag war vor allem dem Kinderfasching mit dem Umzug durch das Dorf vorbehalten. Am Aschermittwoch war dann ein strenger Fasttag angesetzt und man ging in die Kirche, um sich an die Vergänglichkeit zu erinnern und sich das Aschenkreuz auflegen zu lassen. Alle Vergnügungen waren nun vorbei, und die Bauern waren mit Frühjahrsarbeiten auf dem Felde beschäftigt. Die Frauen waren im Winter mit dem „Daxen hacken“ beschäftigt, das möglichst bis Palmsonntag beendet sein sollte. Hier wurden die dünnen Fichtenäste zerhackt und zu Büscheln zusammengebunden, damit ja kein Holz verloren ging. Danach bereitete man sich mit dem Frühjahrsputz schon auf Ostern vor. Auch der Gemüsegarten wurde vorbereitet, und es wurde gesät und bepflanzt.

Mit dem Aschermittwoch begann, wie auch heute, die Fastenzeit. Da zur damaligen Zeit die Menschen hier bei uns eh nicht so üppig lebten wie heute, musste man sich nicht noch mehr einschränken. Süßigkeiten waren sowieso eine Seltenheit. Unterbrochen wurde die Fastenzeit jedoch von einem „Bauern-Feiertag“, dem Josefitag am 19. März. Es war ein großes Kirchenfest zu Ehren des heiligen Josef, dem Bräutigam der Gottesmutter, an dem alle arbeitsfrei hatten. Leider wurde er auch in Bayern im Jahr 1969

als Feiertag abgeschafft. Aber auch heute noch ist dieser Tag ein sehr beliebter Namenstag, wenn auch die „Sepperl“ in Bayern schon weniger geworden sind.

Die Karwoche begann dann mit dem Palmsonntag. Zuhause war der, der als Letzter aufstand, der „Palmesel“. Die Buben hatten schon Tage vorher ihre Palm-buschen und Weidestecken vorbereitet und in der Nachbarschaft gefragt, ob man am Sonntag einen Buschen bringen dürfe. Jeder wollte möglichst viele haben, es war ja auch ein gutes Geschäft. Denn Taschengeld gab es damals noch nicht so häufig. Nach dem Gottesdienst, in dem man mit dem Verlesen der Leidensgeschichte in die Leidenswoche Christi eingeführt wurde, verteilten die Buben die geweihten Buschen, für die sie ein paar Groschen und österliche Süßigkeiten erhielten.

Am Gründonnerstagabend fand dann der festliche Abendmahlsgottesdienst statt, und der Pfarrer führte an zwölf älteren Männern aus dem Dorf die Fußwaschung durch. Nach diesem Gottesdienst verstummten die Glocken bis zur Feier



der Osternacht. Die Ministranten gingen dann täglich einige Male mit der sogenannten „Karfreitags-Ratschen“ durch das Dorf, was das Gebet-Läuten ersetzen sollte.

Der Karfreitag war ebenfalls ein strenger Fasttag, und um 15.00 Uhr versammelten sich alle Gläubigen in der Kirche und man erinnerte sich an das Leiden und Sterben Christi. Straußdorf besitzt ein sehr schönes altes „Heiliges Grab“, das früher jedes Jahr aufgebaut wurde. Heutzutage wird es, um die Aufbauten zu schonen und wegen des doch hohen Arbeitsaufwandes, nur noch alle vier Jahre aufgebaut. Dadurch ist das Straußdorfer „Heilige Grab“ aber auch zu einer Attraktion geworden, das von Vielen, darunter auch vielen Auswärtigen, besucht und bestaunt wird.

Am Karfreitag wurden auch die Ostereier gefärbt. Wir Kinder bauten dann auch schon das Osternest. Aus viel Moos unter einem Strauch, hoffte man dann, dass es am Ostersonntag der Osterhase füllen würde. An Ostern brachten die Frauen einen Korb mit Speisen, gefüllt mit gefärbten Eiern, Osterfladen und Schinken, in die Kirche zur Speisen-Weihe. Ein Brauch, der auch heute noch lebendig ist.

Zuhause achtete man streng darauf, dass jeder ein geweihtes Ei bekam, und bei den jungen Leuten spielte auch die Bedeutung der Farben bei der Verteilung eine große Rolle. So gab die Freundin ihrem Freund ein rotes Ei, als Zeichen der Liebe. Ein grünes Ei verschenkte der eher heimlich verliebte junge Mann seiner An-

gebeteten als Zeichen der Hoffnung und ein blaues Ei schenkten sich die Eheleute als Zeichen der Treue.

Die Kinder kamen an den Osterfeiertagen zum „Oarscheiben“, zum Eierrollen, zusammen. Dabei wurden zwei Holzrechen zu einer Rutsche zusammengesteckt, und das erste Ei, das heruntergerollt wurde, bestimmte dann den Zielort, wie beim Eisstockschießen, die Daube. Danach ließen dann die Kinder ihre Eier der Reihe nach die Rutsche herunterrollen und das Ei, welches dem Zielei am nächsten zu liegen kam, hatte gewonnen und der stolze Besitzer gewann dann alle Eier, die im Spiel waren. Nebenbei bemerkt, es waren immer genügend Eier vorhanden, da damals alle Bauern Hühner hatten.

Am Sonntag nach Ostern war der Weiße Sonntag. Früher wurde in allen Pfarreien an diesem Sonntag die Erstkommunion gefeiert. Es war nicht nur für die Kinder und deren Familien ein großer Festtag, sondern auch für die ganze Pfarrei. Und der Pfarrer lud im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst die Kinder zu Torte und Kakao ins Pfarrhaus. Für die Erstkommunionkinder war es eine große Ehre, vom Pfarrer eingeladen zu werden.

Mit dem Weißen Sonntag war zwar die eigentliche Osterzeit beendet, aber nun begannen die 50 Tage zur Vorbereitung auf das Pfingstfest. Und auch in dieser Zeitspanne fanden zahlreiche kirchliche Feierlichkeiten statt. So fielen in diese schöne Frühlingszeit die Mai-Andachten und die zahlreichen Bittgänge. Auch der Marienaltar in unserer Kirche war beson-

ders schön und üppig mit Blumen geschmückt, und auch wir Kinder gingen gerne regelmäßig in die Maiandachten.



Die wichtigsten Bitttage waren die Tage vor Christi Himmelfahrt. Die Straußdorfer Bittgänge gingen damals nach Steinkirchen, Grafing, Altenburg und Tuntenhäusern. Außerdem gab es noch den Felderumgang, um für eine gute Ernte und Schutz vor Unwettern zu bitten. Der Straußdorfer Bittgang zählte übrigens zu den ältesten Wallfahrten nach Maria Altenburg in Moosach.

Auch wir Kinder gingen immer mit, durften wir doch bei den weiteren Bittgängen nach dem Gottesdienst im Wirtshaus zur Brotzeit einkehren. Auch der Schulbeginn war dann etwas später.

Diese Zeit, genauer betrachtet, beinhaltet alles, was für Körper, Geist und Seele gut ist. So manche Frühjahrs-Fastenkur würde sich da manchmal erübrigen.

Anna Federauer



Pfarrgemeinderäte verschaffen sich einen tiefen Einblick.

Mit diesen Ergebnissen, die den Pfarrgemeinderatsmitgliedern der Pfarreien St. Ägidius Grafing und St. Johannes Straußdorf am Abend des 9. März präsentiert wurden, hatte niemand der Anwesenden gerechnet und sie erzeugten bei nahezu allen ein großes Erstaunen und eine tiefgehende Verwunderung. Was hatte nun dieses Erstaunen verursacht?

Pfarrer Anicet Mutionkole hatte für die gemeinsame Sitzung der Pfarrgemeinderäte am Donnerstag, den 9. März, im Grafinger Pfarrheim die Theologin und Direktorin des Bildungszentrums des Erzbistums München und Freising am Domberg, Dr. Claudia Pfrang, eingeladen. Vielen in unserem Pfarrverband dürfte Claudia Pfrang noch aus ihrer Zeit als Leiterin und Geschäftsführerin des Kath. Kreisbildungswerkes Ebersberg bekannt sein und viele haben sie auch bei zahlreichen Veranstaltungen in Grafing kennenlernen dürfen.

An diesem denkwürdigen Abend kam sie aber nach Grafing, um den Pfarrgemeinderäten einen tiefen Einblick in den Pfarrverband Grafing und Straußdorf zu geben und zwar mittels einer Auswertung der Sinus-Milieu-Studie. Die Sinus-Milieus werden von führenden Markenartikelherstellern und namhaften Dienstleistern aller Branchen, vielen öffentlichen Auftraggebern aus Politik, Medien und Verbänden ebenso von Werbe- und Mediaagenturen genutzt. Hauptgrund: Die Sinus Milieus ermöglichen einen anderen Einblick als die früher üblichen demographischen Untersuchungen, die hauptsächlich nach

Alter, Familienstand, Haushaltseinkommen usw. fragen. Die Sinus-Milieus liefern nämlich ein wirklichkeitsgetreues Bild der soziokulturellen Vielfalt in Gesellschaften, indem sie die Befindlichkeiten und Orientierungen der Menschen, ihre Werte, Lebensziele, Lebensstile und Einstellungen sowie ihren sozialen Hintergrund genau beschreiben. Mit den Sinus-Milieus kann man die Lebenswelten der Menschen „von innen heraus“ verstehen, gleichsam in sie „eintauchen“. Man versteht, was die Menschen bewegt und wie sie bewegt werden können. Die Sinus-Milieus nehmen den Menschen ganzheitlich wahr und nicht nur als rein wirtschaftliche Größe.

Eben aus diesen Gründen, weil Glaube und Kirche viel mit den Befindlichkeiten und Orientierungen des Menschen, seinen Gefühlen, Hoffnungen und Ängsten zu tun hat, beauftragte die Deutsche Bischofskonferenz im Jahr 2013 das Heidelberger Institut „Sinus Markt- und Sozialforschung“ damit, eine Kirchenstudie für Deutschland zu erstellen.

Und eben diese Studie, heruntergerechnet auf unseren Pfarrverband, stellte Claudia Pfrang an diesem Abend den Pfarrgemeinderatsmitgliedern ausführlich vor. Und diese Ergebnisse, die ich Ihnen in der Sommer-Ausgabe des Don Quichotte ausführlicher vorstellen werde, waren auch die Ursache und der Auslöser für das große Erstaunen bei den PGRlern und zwar bei allen. Denn wir alle haben ein Bild von unserer Pfarrei und Gemeinde, das häufig mit der Realität wenig zu tun

hat. Wir alle, insbesondere die, die eine engere Verbindung zu unseren Pfarreien haben, nehmen nur die als Pfarreiangehörige wahr, die man regelmäßig bei den Gottesdiensten oder bei Veranstaltungen unserer Vereine oder Gruppierungen trifft. Aber die, die wir selten oder nicht mehr sehen, gehören auch zu unserem Pfarrverband. Aber leider haben wir sie häufig aus dem Blickfeld verloren oder sie uns. Wir beklagen nur, dass immer weniger Leute zum Gottesdienst kommen.

Deshalb hat aus gutem Grund Papst Franziskus bei seiner Predigt am Gründonnerstag, wenige Tage nach seiner Wahl zum Nachfolger Petri, seine Kirche und die Gläubigen und damit auch uns ermahnt: „Die Kirche muss an die Ränder der Gesellschaft gehen, da wo Schmerz und Ungerechtigkeit herrschen, da wo fehlende Praxis oder Ignoranz herrschen.“ Unserem Papst geht es nicht darum, dass wir uns in unserem kirchlichen Wohlfühlraum einrichten und jammern, dass nur noch so wenige nach einem freien Plätzchen suchen, denn freie Plätze haben wir reichlich in unseren Kirchen. Ihm geht es darum, dass wir uns, biblisch gesprochen, auf die Suche nach den verlorenen Schafen machen. Nur um diese zu finden, müssen wir uns vorher einen Plan machen und nicht ziel- und wahllos die Gegend durchstreifen. Und dabei können uns u.a. die Sinus-Milieu-Studien helfen. Es ist wahrlich nicht das einzige Suchinstrument, aber ein wichtiges.

Sie fragen sich jetzt sicher: Welche außergewöhnliche Erkenntnis wurde denn den Pfarrgemeinderäten an diesem denkwürdigen Abend vermittelt? Auf die

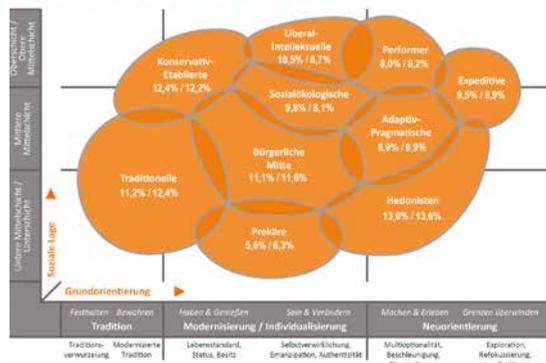
Schnelle und in aller Kürze kann und möchte ich dies jetzt an dieser Stelle nicht erläutern, denn dafür braucht es einfach mehr Raum und Zeit. Außerdem möchten unserer Pfarrer und die Pfarrgemeinderatsmitglieder Ihnen nicht nur einige statistische Daten „um die Ohren hauen“, die unbedingt erklärt werden müssen, denn dann könnte noch mehr Verwirrung entstehen. Wir möchten Ihnen neben den Daten möglichst auch schon eine Strategie präsentieren, wie wir mit den Daten umgehen möchten.

Deshalb bitten wir Sie einfach um ein wenig Geduld. Und wer es gar nicht abwarten kann, der soll mich einfach ansprechen. Ich werde versuchen, Ihre Neugier ein wenig zu befriedigen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Angehörigen im Name aller Mitglieder der Pfarrgemeinderäte Grafing und Straußdorf ein gesegnetes Osterfest. Lassen Sie sich von der Oster- und Pfingstbotschaft berühren. Sie möge Ihnen Kraft spenden auf Ihrem Weg durch die kommende Zeit.

Mit herzlichen Grüßen
 Hans Rombeck
 Vorsitzender des Pfarrverbandsrates
 Grafing/Straußdorf

SINUS-Milieus: Vergleich von Pfarrei und Region



Pfarrkirchenstiftung St. Ägidius Kirchenverwaltung

Die Bausanierungen gehen weiter

Auf der Basis unserer im Jahr 2014 beantragten und genehmigten Sanierung des Pfarrheimes erfolgte am 08.03.2017 eine erneute Baubegleichung durch das EOM – „Baubetreuung“ und der beauftragten Baumanagementfirma Ernst & Young mit dem Ziel einer neuen Bewertung der Dringlichkeit der Maßnahme.

Die neue Bewertung unserer beantragten Sanierung wird uns im Sommer 2017 mitgeteilt. Wenn uns die Bewertung vorliegt, werden wir Sie umgehend informieren.

In den nächsten Monaten müssen wir aus Brandschutzgründen einige Maßnahmen im Pfarrheim durchführen und hoffen auf Ihr Verständnis, wenn gewisse Behinderungen auftreten.

**Wir wünschen Ihnen noch
eine segensreiche und
schöne Osterzeit
und verbleiben mit den
besten Grüßen**

**Ihre
Kirchenverwaltung.**



*Herr, öffne uns die Augen,
mach weit unseren Blick und unser Interesse,
damit wir sehen können,
was wir noch nicht erkennen.*

Liebe Gemeinde,

„Nur Mut – lass dich nicht von dem abbringen, was du unbedingt tun willst. Wenn Liebe und Inspiration vorhanden sind, kann es nicht schiefgehen.“

(Ella Fitzgerald)

Dieser Spruch steht auf einer Postkarte, die meine Bürotür im Pastoralbüro im Kirchenplatz 3b ziert. Wer ab und an schon mal bei mir vorbeigekommen ist, weiß, dass es davon nicht nur die eine bei mir gibt, sondern eine zweite findet sich auch in meinem Büro.

Doch gerade diese eine begleitet mich schon eine Zeit lang: Sich nicht von dem abbringen lassen, was man tun und erreichen will...

Als ich vor sieben Jahren in die Erzdiözese München-Freising kam, hatte ich zwar mein Studium erfolgreich in der Tasche, kam aber in eine mir völlig unbekannte (Erz-)Diözese. Meine erste Frage beim Einstellungsgespräch lautete: „Grafring? Hm... wo ist das?“ Doch bald sollte ich erkennen, dass es wieder einmal gut war, mich nicht abbringen zu lassen und den Schritt zu wagen. Ich kam in eine bunte, schöne und freundliche Gemeinde und wurde sofort gut aufgenommen. So konnte ich, als doch recht eingefleischte Oberpfälzerin, hier eine oberbayrische Heimat finden.

Von dieser oberbayrischen Heimat heißt es nun nach fast sieben Jahren am Sonntag, den 23. Juli 2017, Abschied nehmen. Bereits zum 1. Juli werde ich eine neue Stelle in der Erzdiözese München-Freising antreten und zwar im Pfarrverband Altfraunhofen.

Doch bevor dies alles soweit ist, möchte ich es nicht versäumen **„Danke“** zu sagen:

DANKE für immer gute, produktive und innovative Zusammenarbeit in den Gruppen und Gremien.

DANKE für unzählig viele gute, tiefgehende, fordernde und fördernde Gespräche und Begegnungen.

DANKE für alle Unterstützung und alles Mittragen meiner Arbeit hier im Pfarrverband.

Zum Abschied möchte ich Ihnen und Euch allen „Auf Wiedersehen“ sagen. Eine Heimat lässt man nie ganz hinter sich – und so hoffe ich auch, dass man sich nicht ganz aus den Augen verliert und sich zur einen oder anderen Gelegenheit einmal wieder trifft. Bis dahin wünsche ich dem ganzen Pfarrverband weiterhin einen guten Zusammenhalt und möchte auch Ihnen und Euch die Worte von Ella Fitzgerald zusagen: „Nur Mut!“



**In diesem Sinne
alles Gute für die Zukunft
und Gottes reichen Segen,
Ihre / Eure Gemeindeferentin
Maria Ringlstetter**

500 Jahre Reformation

Ein Gespräch zwischen Pfarrer Dr. Anicet Mutonkole und Pfarrer Axel Kajnath zu den Themen Reformation und Ökumene

„Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte der Augustinermönch und Theologieprofessor zu Wittenberg, Martin Luther, seine 95 Thesen gegen den Ablassmissbrauch. Dieser berühmte Thesenanschlag gilt als Auftakt der Reformation. Ein Ereignis, das in seinen Auswirkungen auf Religion, Politik, Kultur und Gesellschaft von weltgeschichtlicher Bedeutung ist.

Um dieses denkwürdige Ereignis zu würdigen und die Auswirkungen auf die heutige Zeit zu beleuchten, lud der D.Q. im März Pfarrer Dr. Anicet Mutonkole und Pfarrer Axel Kajnath zu einem längeren Gespräch ein. Dass auch die Themen „Ökumene“ und die generelle Situation der Kirchen in dem Gespräch beleuchtet wurden, versteht sich von selbst.

D.Q.: *Im Jahr 2017 feiert die evangelische Kirche das 500-jährige Jubiläum der Reformation. Auf katholischer Seite stoßen sich einige an dem Begriff „Jubiläum“, da die Reformation eigentlich kein Anlass zum Jubeln sei, sondern zur Spaltung der Kirche geführt habe. Wie empfinden Sie den Anlass, ist es für Sie ein Anlass zum Jubeln oder doch eher zum Gedenken?*

Pfarrer Kajnath: Martin Luther hat eine Bewegung in Gang gesetzt, die die Welt nachhaltig verändert hat. Er hat nicht nur die Missstände in der damaligen Kirche aufgezeigt, sondern ist auch dagegen angegangen, sogar unter Gefährdung seines eigenen Lebens. Luther hat viel zur Emanzipation der Laien, der normalen Menschen beigetragen, auch über den kirchlichen Raum hinaus in die Gesellschaft. Er hat die deutsche Sprache



und das deutsche Liedgut gefördert und letztendlich auch durchgesetzt, so dass auch die breite Bevölkerung eingebunden war und nicht nur die lateinisch verstehende Oberschicht. Er hat quasi dafür gesorgt, dass die Bibel sich als Lektüre für jedermann durchsetzen konnte. Aber nicht nur die Bibel. Insgesamt war Luther und in der Folge die Reformation ein großer Akt der Befreiung und deshalb ist dieses Ereignis auch ein Grund zum Feiern.

Pfarrer Mutonkole: Es ist vollkommen richtig, dass die Reformation vieles in Gang gebracht hat. Aber als es dann in der Folgezeit zur Trennung in zwei Konfessionen kam, war dies sehr schmerzhaft, das hat vielen auf beiden Seiten sehr wegetan. Es gab Anschuldigungen auf beiden Seiten, ja es kam zu Verwerfungen. Ich kann gut verstehen, wenn die evangelische Kirche von einem Jubiläum spricht und die katholische eher das Gedenken in den Vordergrund stellen möchte. Beide Kirchen haben dafür ihre Gründe. Ich persönlich würde gerne von einem Gedenken sprechen. Das ist wie in einer langjährigen Ehe, wenn man sich voneinander trennt. Das ist sicherlich auch kein Grund zu feiern. Ich wünschte mir, dass wir Christen diese Gelegenheit dazu nutzen würden, inne zu halten, die Ereignisse des 16. Jahrhunderts Revue passieren zu lassen und den Weg, den die beiden Kirchen bis zum heutigen Tag gegangen sind, in Ruhe anzuschauen. Denn in den 500 Jahren ist Vieles passiert.

D.Q.: *In den Jahren nach dem 2. Vatikanischen Konzil konnte man von einer großen Aufbruchsstimmung in Richtung Einheit der Christen sprechen. Vieles geriet in den 1960er und 1970er Jahren in Bewegung. Danach folgte eine Zeit der Ruhe, man könnte auch sagen, eine Zeit des Stillstands. Nur an der Basis, in den Pfarreien und Kirchengemeinden war eine recht große Zahl von Unentwegten mit dem bisher Erreichten nicht so zufrieden. Jetzt, 50 Jahre später, besteht da nicht die Gefahr, dass der Einheitsbewegung die Kraft ausgeht. Bei den heutigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen spielt die Ökumene nach meinem Empfinden eigentlich kaum noch eine Rolle. Wie sehen Sie beide die Zukunft der Ökumene, insbesondere vor dem Hintergrund, dass Kirche generell eine immer weniger wichtige Rolle im Leben der Menschen spielt.*

Pfarrer Kajnath: Als ich zu Beginn der 1980er Jahre den Pfarrdienst antrat, war man auf katholischer Seite erstaunlich offen, da war vieles möglich, was heute problematischer ist. Diese Offenheit vermisse ich sehr. Ja, die Ökumene hat sich verändert. Lange Zeit standen die theologischen Unterschiede im Vordergrund. Die Frage nach dem, was uns theologisch heute noch trennt, interessiert heutzutage zumindest die Jugendlichen und auch viele Erwachsene nicht mehr. Heute geht es um die alltägliche Praxis im Leben. Und auf der sozialen Ebene, auf der Ebene, wo Menschen etwas anpacken und helfen wollen, ich denke mal an die Asylhelferkreise, die Arbeit der Diakonie oder der Caritas oder an die Tafel, da ist Ökumene eine Selbstverständlich-

keit. Da fragt niemand danach, ob man katholisch oder evangelisch ist. In meinen ersten beiden Kirchengemeinden war es ein schöner Brauch, dass an den zweitägigen Festtagen, die Gottesdienste am zweiten Feiertag ökumenisch begangen wurden. Eine schöne Gelegenheit, nicht nur miteinander zu arbeiten, sondern auch miteinander Gottesdienst zu feiern. Das würde ich mir wieder wünschen.

Pfarrer Mutonkole: Ich sehe die Zukunft der Ökumene sehr positiv. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil haben die beiden Kirchen sehr viel erreicht, auch wenn alle Bedingungen für die volle Kirchengemeinschaft noch nicht gegeben sind, wie zum Beispiel das Verständnis der Sakramente und ganz besonders des Herrenmahles, des Amtes, der Mariologie und Heiligenverehrung. Aber was die beiden Kirchen in diesen Jahrzehnten erreicht haben ist schon enorm. Ich nenne hier die Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre im Jahr 1999 in Augsburg. Die Päpste sagen sogar, dass Luther eine tiefe Religiosität hatte und ein leidenschaftlicher Gottsucher war. Die Zusammenarbeit der beiden Kirchen läuft gut, ja, die Mitglieder unserer Kirchen stehen im Dialog. Dass die jungen Menschen nicht mehr so an Ökumene interessiert sind, hat etwas damit zu tun, dass sie nicht direkt betroffen sind, sie erleben das Trennende nicht so, wie es ihre Eltern oder Großeltern erlebt haben. Überhaupt hat die Kirche, haben die Konfessionen keinen großen Einfluss mehr auf das Leben der jungen Menschen. Im sozialen Bereich arbeitet man

mit einer großen Selbstverständlichkeit zusammen. Das finde ich schön und so sollte es auch unbedingt bleiben.

D.Q.: *Weltweit spielt in keinem anderen Land das Thema Ökumene eine so wichtige Rolle, wie im deutschsprachigen Raum, insbesondere in Deutschland. Wie erklären Sie sich die herausragende Rolle, die Deutschland in der Ökumene einnimmt. Hat es vielleicht etwas mit einem „schlechten Gewissen“ zu tun, immerhin war Deutschland das Ursprungsland der Reformation.*

Pfarrer Kajath: Wir im deutschsprachigen Raum, insbesondere in Deutschland, tragen eine 500jährige Geschichte mit uns herum. Außerdem ist Ökumene in Deutschland weitestgehend auf die evangelische und katholische Kirche verengt. Das ist in anderen Ländern anders. Durch die große Vielzahl von freien Kirchen in den USA spielt dort die Ökumene kaum eine Rolle, das Gleiche gilt für die vielen orientalischo-orthodoxen Kirchen im Nahen Osten mit der Nähe zum Islam.

Pfarrer Mutonkole: In vielen Ländern wie zum Beispiel in den USA gibt es viele Frei- und Pfingstkirchen. Ob diese Kirchen den Dialog zwischen ihnen und der katholischen Kirche fordern und fördern, ist schwer zu sagen. In Deutschland ist die Situation anders. Die Landeskirchen und die katholische Kirche sind seit Jahrzehnten auf einem guten Weg der Ökumene. Es gibt keinen anderen Weg als den der Zusammenarbeit.

D.Q.: In Afrika, in Südamerika und Südost-Asien sieht sich die katholische Kirche einem immensen Konkurrenzdruck durch die zahlreichen Freikirchen ausgesetzt. In diesen Ländern eine ökumenische Bewegung aufzubauen, wird wohl recht schwierig sein. Tuen sich deshalb auch die weltweit agierenden, die etablierten Kirchen so schwer mit dem Thema Ökumene? Das Gleiche gilt auch für das Verhältnis zwischen römisch-katholischer und russisch-orthodoxer Kirche. Da ist Ökumene doch auch kein Thema. Hier geht es doch häufig auch um Gebietsschutz.

Pfarrer Kajnath: Diese Frage zu beantworten, fällt mir schwer, dafür fehlt mir die genaue Kenntnis der Situation vor Ort. Die Beantwortung der Frage überlasse ich gerne meinem Kollegen.

Pfarrer Mutonkole: Afrika ist riesig groß. Es gibt viele muslimische Länder, hier ist eine religiöse Zusammenarbeit nicht oder kaum möglich. Wo Christen in der Minderheit sind, müssen sie oft, drastisch ausgedrückt, um ihr Überleben kämpfen. Als ich in meinem Heimatland, im Kongo, einem überwiegend christlichen Land, als junger Mann lebte, gab es an der Basis zwischen der evangelischen und katholischen Kirche keine Zusammenarbeit. Die Ökumene hat praktisch keine große Rolle gespielt, weil es auch im Kongo sehr viele Sekten, Frei- und Pfingstkirchen gibt, die viel versprechen, sie versprechen Wunder, aber bewirken keine. Die verschiedenen Konfessionen sahen sich viel eher als Konkurrenten, die im Wettbewerb miteinander stehen.

D.Q.: Seit einigen Jahren gibt es in Deutschland immer mal wieder Ansätze zur Durchführung eines gemeinsamen, konfessionsübergreifenden Religionsunterrichts, um das Gemeinsame zu betonen und nicht das Trennende. Wie stehen Sie dazu? Halten Sie das für eine gute Idee?

Pfarrer Kajnath: Ich persönlich denke, dass sich im Religionsunterricht tatsächlich manches ändern könnte. Dennoch halte ich die Unterweisung in der eigenen Religion durch eigene Kräfte für wichtig. Es sollte immer klar sein: Welchen Standpunkt nehme ich ein, was ist mir in meinem Glauben wichtig? Erst aus dieser Position heraus kann dann das Gespräch mit anderen erfolgen. Aber dieses Gespräch, die Unterweisung im Glauben, könnte durchaus ergänzt werden durch gemeinsamen kirchlichen Unterricht oder auch interreligiösen, insbesondere, wenn man auch die muslimischen Kinder und Jugendlichen miteinbinden will. Aber auch die konfessionslosen Kinder, deren Anteil auch in Grafing immer größer wird, spielen bei diesen Betrachtungen eine wichtige Rolle. Ein gemeinsamer Religionsunterricht in den verschiedensten Formen, die immer dem Alter entsprechend gestaltet sein sollten, halte ich für möglich und auch sinnvoll.

Pfarrer Mutonkole: In den Schulen gibt es nicht mehr wie früher sehr viele katholische oder evangelische Schüler. Da wir einen gemeinsamen Auftrag haben, sehe ich keine Schwierigkeiten, wenn die Verantwortlichen der beiden Kirchen Lösungen finden, damit der Religions-

unterricht gemeinsam stattfinden kann. Die Aufgabe der Eltern bestünde dann aber darin, den Kindern die eigene Konfession näherzubringen. Was möglicherweise viele aber auch überfordern würde. Auch ich finde es wichtig, dass sich die Kinder in ihrem Glauben auskennen, damit sie eine Orientierung haben.

D.Q.: *In beiden Kirchen nimmt die Feier der Eucharistie bzw. des Abendmahls einen sehr wichtigen Stellenwert ein. Für die katholische Kirche ist es sogar das Zentrum des Gemeindelebens. Dennoch finden nahezu 100 % aller gemeinsamen Gottesdienste als ökumenische Wortgottesfeiern statt. Warum tun sich beide Kirchen, insbesondere aber die katholische Kirche, so schwer mit der Mahlgemeinschaft, also gemeinsam Abendmahl, Eucharistie zu feiern?*

Pfarrer Kajath: Das hängt wohl mit dem unterschiedlichen Amts- und Kirchenverständnis zusammen. Nach katholischem Verständnis ist die Eucharistie Ausdruck der Kircheneinheit, sie kann auch nur durch einen gültig geweihten Priester vollzogen werden. Im evangelischen Verständnis steht der Aspekt des Gemeinschaftsmahles im Vordergrund, bestärkt durch die Vorstellung des Priestertums aller Gläubigen. Deshalb ist auch grundsätzlich jeder getaufte und konfirmierte Christ befähigt, ein vollgültiges Abendmahl zu feiern. Das ist aber beileibe keine Beliebigkeit. Der Pfarrer hat bei uns in der evangelischen

Kirche keine andere Qualität, sondern er ist eher ein Ordnungsmerkmal. Aus Ordnungsgründen wird festgelegt, wer in der Gemeinde zuständig ist, damit es eben der Beliebigkeit entzogen wird. Das ist ein deutlich anderes Amtsverständnis. Bei uns wird das allgemeine Priestertum aller Gläubigen ernst genommen.

Pfarrer Muttonkole: Es stimmt, für die katholische Kirche ist die Eucharistie der Mittelpunkt, die Mitte des christlichen Lebens. Wir sagen sogar, dass die Kirche von der Eucharistie lebt, weil die Eucharistie die Kirche aufbaut. Sie ist das Sakrament der Sakramente. Deshalb ist zum Beispiel auch am Sonntagvormittag die Feier eines ökumenischen Gottesdienstes nicht möglich, da ansonsten der Mittelpunkt, die Eucharistie, fehlen würde. Solange das Verständnis der Eucharistie für beide Kirchen noch ganz auseinander liegt, tut sich die katholische Kirche schwer, die gemeinsame Tischgemeinschaft zu halten.



Wenn Christen gemeinsam singen

D.Q.: Viele evangelische Christen fühlen sich nicht zum Kommunionempfang bei einer Eucharistiefeier eingeladen oder fühlen sich sehr unsicher, ob sie nun zur Kommunion gehen dürfen oder nicht. Katholischen Christen, die zum Beispiel in einer offiziellen Funktion an einer Abendmahlsfeier teilnehmen, geht es ebenso. Eigentlich ist es ihnen sogar untersagt. So haben eigentlich Alle das Gefühl, dass sie sich auf einem gefährlichen Minenfeld bewegen. Das Sakrament der Mahlgemeinschaft wirkt nicht mehr verbindend und stärkend, sondern trennend. Ist das nicht tragisch? Wie konnte es soweit kommen und wie kann man diesen Gegensatz auflösen?

Pfarrer Kajath: Viele Aspekte wurden bereits in der vorherigen Frage beantwortet. Bei uns ist die Grundlage zum Empfang der Eucharistie die Taufe. Eine Möglichkeit, sich da näher zu kommen, bietet sich im Umgang mit den konfessionsverschiedenen Ehen, was ja seit langem das Anliegen der evangelischen Kirche ist. Ich denke mir, da tut sich was, so dass es hoffentlich bald möglich sein wird, dass evangelische Ehepartner am Kommunionempfang in einer katholischen Kirche teilnehmen dürfen. Dass sich auch in diesem Bereich etwas tun könnte, sieht man ja an den ganz aktuellen Entscheidungen im Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen. Man sieht, dass sich etwas bewegen kann. Deshalb hege ich die Hoffnung, dass sich auch etwas im Bereich Abendmahl und Kommunionempfang entwickelt.

Pfarrer Muttonkole: Die Tatsache, dass es keine Mahlgemeinschaft gibt, ist sehr schmerzvoll und tut weh. Dahinter stehen theologische Gründe, die der Basis häufig nicht bekannt sind oder sie spielen für sie keine große Rolle. Deshalb sind die Gründe auch für die Gläubigen häufig nicht nachvollziehbar. Solange das Amtsverständnis und das Verständnis der Eucharistie für beide Kirchen auseinander liegen, fällt es der katholischen Kirche schwer zu sagen: Jetzt feiern wir gemeinsam Eucharistie. Wenn man die Diskussionen und Bemühungen der beiden Kirchen verfolgt, hofft man, dass die katholischen und evangelischen Christen, die in einer konfessionsverschiedenen Ehe leben, in den kommenden Jahren offiziell zum Empfang der Kommunion in der katholischen Kirche zugelassen werden.

D.Q.: Ökumene-Veranstaltungen, die es ja in Grafing seit vielen Jahren recht zahlreich gibt, werden von einer mal größeren, mal kleineren Zahl von an Ökumene-Interessierten besucht. Dennoch fremdeln nach wie vor zahlreiche, ich würde sogar behaupten, die überwiegende Zahl der katholischen oder evangelischen Christen mit dem Thema „Ökumene“. Ich glaube, dass das Trennende oder das Nichtwissen vom anderen nach wie vor sehr stark ausgeprägt ist, obwohl man beim Stadt- und Volksfesten nebeneinander sitzt, miteinander isst und trinkt und miteinander ratscht. Aber gemeinsam Gottesdienst feiern, das geht bei vielen noch nicht. Woran liegt das? Haben Sie Ideen, wie man diese Schwelle überwinden könnte?

Pfarrer Kajath: Die Bindung, die Gewöhnung an die eigene kirchliche Tradition ist stark, insbesondere bei denen, die überhaupt noch eine Bindung haben. Man geht eben zum Gottesdienst in „seine“ Kirche. Man ist auch dem Raum, den Personen, dem Ritus stark verbunden. Ökumenische Gottesdienste erfordern deshalb zumindest von einer Seite, dass man eine Hürde überwindet, dass man Vertrautes hintan stellt. Hinzu kommt, dass für einen katholischen Christen nur die Messfeier ein vollgültiger Gottesdienst ist und das ist eben momentan ökumenisch noch nicht möglich. Deshalb finde ich es wichtig, ich komme noch einmal auf die Idee mit dem zweiten Feiertag zurück, dass wir den Menschen in unseren Pfarreien und Kirchengemeinden Möglichkeiten bieten, gemeinsam Gottesdienst zu feiern. So überwindet man auf beiden Seiten das Gefühl des Fremdseins, man lernt sich kennen, kommt einander näher. Wir sollten auch in beiden Gemeinden dazu kommen, dass man Ökumene nicht auch noch macht, als ein weiteres von vielen anderen Feldern, sondern, dass man in der ökumenischen Arbeit einen besonderen Schwerpunkt sieht. Dass man sagt: Für uns ist Ökumene so wichtig, dass wir bereit sind, dafür auf etwas Anderes zu verzichten.

Pfarrer Mutonkole: In meiner vorherigen Pfarrei, in Planegg, hatten wir in den verschiedenen Filialkirchen immer Gottesdienste, deshalb gab es auch keine Probleme, am zweiten Weihnachtsfeiertag oder am Pfingstmontag in der Hauptkirche, einen ökumenischen Gottesdienst zu feiern. Und es fand in dieser Kirche

dann auch nur dieser eine Gottesdienst statt. Am Ostermontag hatten wir am Vormittag den gemeinsamen ökumenischen Emmausgang. Aber in den Filialkirchen fanden an den Feiertagen die normalen Eucharistiefeiern statt. Hier in Grafing ist es anders und schwieriger, da wir zwei Pfarreien haben und in jeder soll eine Messe stattfinden. Das bedeutet, dass wir, bevor wir mit etwas anderem beginnen, mit Bedacht vorgehen müssen, wir müssen mit den Gremien reden, damit sie auch mitmachen. Wir hatten in Planegg ökumenische Reisen. Die Idee ist daraus entstanden, dass die einzelnen Gemeinden es nicht mehr geschafft haben, für ihre Reisen ausreichend Teilnehmer zu gewinnen. Deshalb ist man den ökumenischen Weg gegangen und das hat dann auch geklappt. Auf diesen Reisen haben die Menschen viel Zeit, miteinander ins Gespräch zu kommen, sich besser kennenzulernen. Wir sollten versuchen, mehr größere gemeinsame Veranstaltungen zu organisieren. Ich finde es schade, dass die Ökumene in Grafing in der breiten Bevölkerung noch nicht so angekommen ist. Wir haben noch einen langen Weg vor uns. Wichtig ist, dass wir uns Gedanken machen und gemeinsam nach Wegen suchen, die wir gemeinsam gehen können.



D.Q.: Schon in früheren Zeiten, heute aber verstärkt, wird den Kirchen oft vorgeworfen, sie wären zu politisch, kümmern sich um Angelegenheit, die sie eigentlich nichts angehen würde. Wie empfinden Sie diesen Vorwurf?

Pfarrer Kajnath: Das ist ein altbekannter Vorwurf, entweder ist Kirche zu politisch oder sie es zu wenig. Kirche und Politik ist ein weites Feld. Kirche hat sich immer um die Menschen zu kümmern und Menschen sind eben auch mal politische Wesen. Religion, Glaube, persönliche Überzeugungen und politisches, gesellschaftliches Handeln sind nicht voneinander zu trennen.

Pfarrer Mutonkole: Die Aufgaben der Kirche und die Aufgaben der Politik sind eindeutig und klar formuliert. Aber sowohl bei den Kirchen wie auch bei der Politik steht der Mensch im Mittelpunkt des Handelns. Für die Politik geht es um das Gemeinwohl und für die Kirchen um die Verkündigung des Glaubens. Wenn es aber um Frieden, Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor der Schöpfung geht, dann haben die Kirchen das Recht und die Verpflichtung, sich zu Wort zu melden, sich einzumischen. Wir haben in Europa demokratische Strukturen, das bedeutet, dass die Bischöfe und die Pfarrer keine aktive Politik machen. Aber in den Ländern, in denen es noch große Schwierigkeiten gibt, da dürfen Priester oder Bischöfe mit Erlaubnis von Rom auch „aktive Politik“ machen, um zum Beispiel die Demokratisierung voranzubringen. Deshalb gab es in den 90er Jahren in einigen dieser Ländern, wie zum

Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo, auch Bischöfe oder Priester, die die Nationalkonferenzen geleitet und sich darum bemüht haben, gute und tragfähige demokratische Strukturen aufzubauen. Sie handelten somit „aktiv“ als „Politiker“. Wenn es um Frieden, Gerechtigkeit, wenn es zum Beispiel um die Flüchtlinge geht, dann kann ich mich als Pfarrer nicht zurücklehnen, dann soll, dann muss ich mich auch äußern und aktiv werden.

D.Q.: Kardinal Marx sagte in einem Interview vor wenigen Wochen, dass er hoffe, die Einheit der Kirche noch zu seinen Lebzeiten zu erleben oder spätestens beim 600. Jahrestag der Reformation. Teilen Sie seine Hoffnung und wo erwarten Sie den nächsten großen Schritt in Richtung Einheit?

Pfarrer Kajnath: Was und wie verstehen wir „Einheit“? Es kann nicht eine Rückkehr sein zu einer Form, wie sie es vor 500 Jahren gegeben hat. Einheit ist heute anders zu definieren, heute gilt: Einheit in der Vielfalt. Es wird auch weiterhin eine Vielfalt von Kirchen und Konfessionen geben, das entspricht einfach unserer heutigen Gesellschaft und unseren Prägungen und das ist auch gut so. Nur sollte dies nicht in Konkurrenz oder sogar im Gegeneinander geschehen, sondern im Wertschätzen und in der Ergänzung des Anderen. Es kann und sollte auch keine Einheitlichkeit sein. Und wie sich die Form der Einheit ausdrückt, das wird spannend sein.

Pfarrer Mutonkole: Genau, ich denke in die gleiche Richtung. Ich weiß jetzt nicht genau, in welchem Zusammenhang oder bei welchem Anlass unser Kardinal diesen Satz gesagt hat. Diesen Hintergrund sollte man bei der Bewertung miteinbeziehen. Er ist optimistisch. Aber die Einheit der Kirche bedeutet nicht, so wie Pfarrer Kajnath es schon sagte: Wir werden eine Kirche haben, wie sie vor 500 Jahren war. Das hat auch unser Kardinal nicht gemeint. Einheit der Kirche bedeutet für mich, dass die Kirchen versuchen, zusammen zu arbeiten, wenn es um den Glauben, Frieden, die Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung geht. Einheit der Kirche bedeutet für mich auch, dass katholische und evangelische Christen gemeinsam

die Probleme der Menschen ernst nehmen, dass wir ihre Trauer und Ängste, Hoffnung und Freude teilen, uns immer wieder auf dem Glaubensweg stärken und irgendwann an den Tisch des Herrn hintreten dürfen. Es würde mich freuen, wenn ich dies noch erleben würde. Aber, wie ich schon sagte, ich vermute, dass das ein langer Weg sein wird. Aber andererseits erleben wir heutzutage Ereignisse, die wir vorher für unmöglich hielten. Es kann auch ganz schnell gehen.

D.Q.: Ich bedanke mich herzlich bei Ihnen für die Zeit, die sich genommen haben, um meine Fragen zu beantworten. Danke auch für die Offenheit.



Katholische Frauengemeinschaft Straußdorf

Unser Programm hat wieder mit einem kulinarischen Frühstück im Egglhof begonnen. Bei der großen Auswahl am Büffet fühlt man sich immer wie „ein bisschen im Urlaub“, denn daheim fällt das Frühstück etwas kleiner aus.

Am 3. März war Weltgebetstag der Frauen in der Pfarrkirche in Straußdorf. Anschließend dann Jahreshauptversammlung im Feuerwehrhaus. Zum Schluss wurden noch zwei Filme von früheren Faschingskranzeln 1994 und 1998 gezeigt. Für das leibliche Wohl wurde bestens gesorgt.

Vorschau:

- | | |
|----------------|--|
| Fr., 7. April | Kreuzweg in der Pfarrkirche Straußdorf
Beginn 19.00 Uhr |
| So., 9. April | Palmsonntag, nach dem Gottesdienst
Osterkerzenverkauf |
| Sa., 29. April | Kaffeekranz der Frauengemeinschaft mit Tombola und netten Einlagen im Pfarrsaal Grafing. Zum Tanz spielen die bekannten und beliebten Insider. Es sind alle recht herzlich eingeladen. Beginn: 13.30 Uhr |
| So., 7. Mai | Maiandacht an der Brünnlingskapelle – bei schlechtem Wetter in der Pfarrkirche Straußdorf
Beginn: 19.30 Uhr |
| Do., 3. August | Familienausflug zum Hexenwasser
Eintrittspreise:
Erwachsene 22 €,
Jugendl. 16,50 € |



Verstorbene Gründungsmitglieder:

Elisabeth Wunderer und Resi Forstmair, die gerne am Vereinsleben teilgenommen haben.

Herzliche Einladung zur Teilnahme an der Sternwallfahrt

zum Hl. Georg nach Aiterndorf

am Freitag, den 21. April 2017

Treffpunkt am Brunnenplatz um 18.15 Uhr

In Aiterndorf ist um 19.00 Uhr Gottesdienst,
anschließend besteht die Möglichkeit zu einer gemeinsamen Brotzeit,
Kaffee und Kuchen. Der Grafinger PGR organisiert heuer wieder
die Bewirtung. Jetzt schon ein herzliches Vergelt's Gott dafür.



Einladung

zum festlichen Marienkoncert des Straußdorfer Kirchenchores



in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Straußdorf
am Dienstag, den 16. Mai um 19:30 Uhr

Musik zu Ehren der hl. Jungfrau und Gottesmutter Maria von
Wolfgang Amadeus Mozart, Placidus von Camerloher,
Michael Haller, Franz Biebl und anderen.

Der Eintritt ist frei. Um einen freiwilligen Unkostenbeitrag wird
gebeten. Die Einnahmen kommen der Wartung und dem Unterhalt
der Orgel in der Straußdorfer Kirche zugute.

Karfreitagliturgie, 14. April, 15 Uhr – Carl August Leitner:

Gesänge für den Karfreitag „Popule meus“, „Crucem tuam adoramus“, „Vexilla Regis“

Osternacht, 15. April, 21 Uhr – Vaclav Emanuel Horak:

Missa Quinta in B-Dur für Soli, Chor und Orchester Kaspar Ett: „Haec Dies“

Herzliche Einladung zum Pfarrfest in Straußdorf

am Sonntag, den 25.06.2017

um 10.00 Uhr mit feierlichem Gottesdienst
in der Pfarrkirche St. Johannes d. Täufer

Anschließend Pfarrfest im Pfarrstadel.
Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt!

Pfarrgemeinderat Straußdorf
Dr. Josef Rothmoser



Jesus Ja! – Kirche Naja!

Ein Versuch, die Frage zu beantworten: „Warum stehen Jugendliche auf Jesus, stehen aber der Kirche eher fern?“

Das Thema „Jugendliche und Kirche“ ist ein Dauerthema bei allen Konferenzen und Treffen auf allen kirchlichen Ebenen, sei es auf Diözesanebene oder auf der Ebene der Pfarreien. Aber eine richtige Lösung scheint man, trotz jahrzehntelanger Bemühungen, noch nicht gefunden zu haben.

Denn nach der aktuellen Shell-Studie, die im Jahr 2015 erstellt wurde und bei der repräsentativ junge Menschen im Alter von 12 bis 25 Jahren in Deutschland nach ihren Werten, Einstellungen und ihrer Lebenssituation befragt wurden, ist ernüchternd. Zwar ist der Anteil der Jugendlichen, die an Gott glauben bei jungen Katholiken mit 40 Prozent im

Vergleich zu anderen noch recht hoch. Auffällig ist aber, dass die Verbindung zur Institution Kirche, zum Beispiel gemessen am Gottesdienstbesuch, immer schwächer wird.

Warum Jugendliche sich mit der Institution Kirche so schwer tun, was sie anders machen würden, wenn Sie entscheiden dürften, wollte der D.Q. mal erforschen und hat deshalb fünf Jugendliche aus unserer Pfarrei befragt. Um wirklich ehrliche Antworten auf unsere Fragen zu bekommen, konnten die Jugendlichen unsere Fragen zuhause schriftlich beantworten. Außerdem wurde ihnen Anonymität zugesichert.

GEMEINSCHAFT

D.Q.: *Warum haben Jugendliche solche Probleme mit der Institution Kirche?*



Es fällt mir einfach schwer, mich mit der Institution Kirche zu identifizieren.



Ich kenne viele Jugendliche, die sagen, sie glauben an einen Gott, sie können aber mit der Kirche nichts anfangen, weil die für sie eine Einrichtung ist, die zu bequem geworden ist. Zusätzliche Skandale, die dann durch die

Medien geistern, verbunden mit einem Gefühl des „Fremd-Seins“ in der Institution Pfarrei, sorgen oft für eine Disanzierung.



Ich habe nicht viel Zeit, ich setze andere Prioritäten, wie z.B. Studium oder Arbeit.



Ich persönlich hatte sogar vermutet, dass noch weniger als 40% der jungen Katholiken an Gott glauben. Die Institution Kirche wirkt für die meisten

Jugendlichen, die ich kenne, sehr unflexibel, konservativ und sie ist einfach nicht mehr zeitgemäß.



Vielleicht kommen viele Jugendliche allein schon wegen der Uhrzeit nicht zu den Gottesdiensten, die passt in vielen Fällen nicht. Ich habe keinen Bezug zum Gottesdienst, sie sind oft zu unmodern und sind für Jugendliche wenig ansprechend. Es müssten mehr Gottesdienste so gestaltet werden, wie zum Beispiel die Jugend-Gottesdienste.

D.Q.: Wenn Euch von der Kirchenleitung, also vom Papst bis hin zum Ortspfarrer, die Aufgabe gestellt würde: „Gestaltet mal Eure Kirche, so wie Ihr sie Euch wünscht!“ Was würdet Ihr als Erstes anpacken? Was würde Ihr ändern wollen? Was würdet Ihr verbessern oder verstärken?



Die Kirche soll näher am Menschen sein, zum Beispiel sollte der Pfarrer eine Familie haben und noch vieles andere mehr.



Weniger Bürokratie, mehr Vertrauen und Kommunikation. Ich finde, dass viele Dinge schwerer und umständlicher gemacht werden, als sie eigentlich sein müssten und oft mangelt es an Kommunikation und Nachsicht miteinander. Ich weiß, dass bestimmte Regeln wichtig sind, aber man sollte sich nicht dahinter verstecken. Ich fände es auch schön, wenn dieses Gemeinschaftsgefühl, das auf Großveranstaltungen, wie zum Beispiel bei Gottes-

KIRCHE

diensten mit dem Papst, zu spüren ist, auch irgendwie in der Gemeinde ankommen würde. Im Gottesdienst sehe ich oft keine Gemeinschaft, sondern eher anonymes Nebeneinanderbeten.



Ich würde dafür sorgen, dass die Kirche wärmer wäre und dass der Zugang für die Jugendlichen zu den Gruppenräumen in unserer Pfarrei leichter wäre.



Ich würde als Erstes dem Kirchenambiente das „Unnahbare“ und „Reine“ nehmen und die Orte und die Zeit für Jugendliche und Kinder angenehmer und einladender gestalten.



Ich würde die Jugend viel mehr in die Kirche holen und wesentlich mehr in die Jugendarbeit investieren, sie ist immerhin die Zukunft der Kirche. Ich wünsche mir sozial-kompetente und empathische hauptamtliche Mitarbeiter und Pfarrer.

JESUS

D.Q.: Ihr habt alle während Eurer Schulzeit Religionsunterricht gehabt. War für Euch persönlich diese Unterrichtung und Förderung im Glauben wichtig und wertvoll, hat es Euch im Glauben weitergebracht? Oder welche Form von Religions- und Glaubensunterweisung würdet Ihr Euch wünschen?



Nein, mich hat der Religionsunterricht nicht weitergebracht. Ich wünschte mir, dass der Religionsunterricht, gerade in den höheren Klassen, mehr wie im Ethikunterricht ablaufen würde, wo die ethischen Aspekte mehr herausgearbeitet werden.



Den Religionsunterricht sehe ich eher als Wissensvermittlung. Aha, diese Geschichten stehen also in der Bibel. Später lernt man dann auch die Unterschiede zwischen den anderen Religionen und die verschiedenen ethischen Herangehensweisen kennen. Das alles hatte aber für mich, nichts mit Spiritualität oder Glauben zu tun, sondern mit Faktenvermittlung und Theorien. Eben mit Wissen, das auch abgefragt und mit Schulnoten bewertet werden kann. Ich weiß nicht, ob es in einem allgemein verpflichtenden Religionsunterricht möglich und sinnvoll ist, tatsächlich mal in die Tiefe zu gehen.

GLAUBE



Ich bin mal ganz ehrlich, ich habe oft nicht aufgepasst und weiß fast nichts mehr davon, was ich im Religionsunterricht gelernt habe!



Im Grundschulalter fand ich den Religionsunterricht sehr wertvoll, da man in „richtigem“ und „falschem“ Verhalten geschult wurde. Später war der

Religionsunterricht weniger glaubensfördernd. Er war mehr darauf ausgelegt, den Schülern die verschiedenen Religionen nahe zu bringen und eher kritisch zu denken.

HELFFEN



In der Grundschule sollte man die Kinder an die verschiedenen biblischen Themen wesentlich kindgerechter heranzuführen, das würde ich mir wünschen.

D.Q.: Wie erklärt Ihr Euch, dass in der Shellstudie fast 80 Prozent der muslimischen Jugendlichen, also doppelt so viele wie bei den christlichen Jugendlichen, geantwortet haben, dass Gott für sie in ihrer Lebensführung eine sehr wichtige Rolle spiele?



Die Muslime wachsen anders auf und sind viel mehr in der Religion gefangen.



In vielen muslimischen Familien ist der Glaube selbstverständlich im Alltag integriert, in deutschen Familien ist das nur noch selten zu finden. Wenn man von den Eltern vorgelebt bekommt, dass der Glaube wichtig ist, ist es vielleicht einfacher, sich damit zu identifizieren. In der deutschen Gesellschaft gibt es viele glaubenskritische Stimmen, und es gibt sehr viele „Papierkatholiken“, die nur noch zum Heiraten oder wenn jemand aus der Familie bedrängt werden soll in eine Kirche kom-

men. Es gibt keine so klare Glaubenspositionierung wie im Islam, sondern viel mehr Grauzonen.



Ich arbeite nur mit Muslimen zusammen, und ich habe feststellen können, dass deren Mentalität einfach anders ist. So ist zum Beispiel die Redewendung „Inshallah“ ein Teil der Alltagssprache und im ganz normalen Sprachgebrauch (Redaktion: Übersetzung Inshallah: Ohne Gottes Willen vermag der Mensch nichts, vergleichbar der deutschen Redensart „So Gott will“). Außerdem ist die Erziehung in muslimischen Familien viel gottbezogener. Die Religion ist häufig auch Basis der Erziehung.



Ich vermute, dass diesen Jugendlichen schon von Kindheit an vermittelt wird, dass Religion eine wichtige Lebenskomponente ist.



Die Religion wird innerhalb der Familie anders und intensiver gelebt und vermittelt.

D.Q.: Wenn Ihr Euch einmal vorstellt, Ihr wäret selbst Eltern von Kindern in Eurem Alter oder etwas jünger. Wie würdet Ihr mit dem Thema „Glauben + Kirche“ umgehen? Wie würdet Ihr Euren Kindern helfen, glauben zu lernen? Oder würdet Ihr das Dritten, also dem Kindergarten, der Schule oder den hauptamtlichen Seelsorgern überlassen?

GOTT



Ich würde meine Kinder selbst entscheiden lassen, welchen Glauben sie leben wollen.



Ich hoffe, dass ich bis ich Kinder haben werde, selbst eine bessere Position beziehen kann, was den Glauben angeht. Ich würde auf alle Fälle versuchen, meine Werte, die ich aus der Religion gewinne, meinen Kindern vorzuleben und auch aufzuzeigen, worauf diese basieren. Außerdem würde ich mir wünschen, dass das Kind Gemeinschaft im Glauben erfährt, denn das kann ja nicht nur allein durch die Eltern kommen. Da braucht es einen größeren Kreis. Die Glaubensvermittlung über Dritte könnte auch eine Möglichkeit sein, ich würde mich aber nicht in erster Linie auf diese verlassen.



Das dürfen die Kinder selbst entscheiden – so wurde ich auch erzogen.



Ich würde ihnen nicht vorschreiben, sich der katholischen Kirche anzuschließen. Ich würde ihnen aber die Möglichkeit geben, sich mit mehreren Glaubensangeboten auseinander zu setzen.

RELIGION



Vermutlich würde ich die Glaubensvermittlung eher Dritten überlassen. Die Kinder bekämen aber auch von zu Hause eine Unterstützung.

D.Q.: Heutzutage betont man in der Gesellschaft und Politik immer wieder die sogenannten christlichen Werte. Zum einen, wenn es darum geht, Kritik am überbordenden Kapitalismus zu üben oder wenn man vor der totalen Kommerzialisierung unseres Alltagslebens warnen will. Zum anderen werden die christlichen Werte aber auch angeführt, wenn man davor warnen will, dass zu viele Menschen aus anderen Kulturkreisen, mit einer anderen Religion, zu uns kommen. Wie steht Ihr dazu und was sind für Euch wichtige christliche Werte?



Jeder muss seine eigenen Werte haben, aber die Hilfe für den Nächsten, die Nächstenliebe und einige andere Gebote sind für mich wichtig.



Wichtige christliche Werte sind für mich persönlich zum Beispiel: Gerechtigkeit, Toleranz, Rücksicht. Dafür braucht es dann eben auch Charakterstärke, eben das, was man auch Rückgrat nennen würde. Christ sein sollte auch bedeuten, Position zu beziehen, bewusst zu leben, sich über die Konsequenzen von Handlungen, Verhaltensweisen und Einstellungen im Klaren zu sein, um daraus dann Prinzipien zu formulieren. Man sollte als Christ auch einen gewis-

sen Anspruch an sich selbst haben. Mit Warnungen bezüglich der Zuwanderung ist es auch wieder eine Abwägungssache: Inwieweit handelt es sich dabei um berechnete kritische Einwände und inwieweit werden einfach nur Ängste geschürt, unter dem Vorwand, die christlichen Werte schützen zu wollen? Es gilt dann mit Hilfe der christlichen Werte, die bestmöglichen Lösungen für alle Beteiligten zu finden.



Ich würde das „christlich“ durchstreichen. Es gelten einfach die wichtigsten Werte: Zusammenhalt, Ehrlichkeit und Respekt.



Wichtige (christliche) Werte sind für mich: Nächstenliebe, Liebe zu sich selbst und der Schutz Ärmerer und Schwächerer. Die Verknüpfung mit den Menschen aus anderen Religionen verstehe ich nicht und halte ich auch nicht für sinnvoll.



Wichtige christliche Werte sind für mich: Nächstenliebe, Anderen in schwerer Zeit Zuflucht zu bieten und Toleranz gegenüber anderen Kulturen.

D.Q.: Wir möchten uns bei Euch ganz herzlich für Eure Bereitschaft bedanken, an dieser Befragung teilzunehmen. Es war sicherlich manchmal nicht ganz einfach, so offen und ehrlich die Fragen zu beantworten, auch dafür unseren Dank.

FRIEDE

„Ich sehe mich als geistliche Begleiterin und Beraterin für die Kinder und Jugendlichen in unserem Pfarrverband.“

Ein Gespräch mit Maria Ringlstetter, Gemeindereferentin des Pfarrverbandes Grafing/Straußdorf

D.Q.: *Frau Ringlstetter, Sie sind jetzt schon seit fast sieben Jahren hier im Pfarrverband als Gemeindereferentin für die Kinder- und Jugendarbeit zuständig. Wie hat sich im Verlauf der Jahre Ihre Arbeit verändert? Haben Sie feststellen können/müssen, dass sich das Interesse der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Eltern, am Thema Religion und Kirche verändert hat? Und wenn ja, wie und in welche Richtung?*

MR: Aufgrund der Stellenkürzungen sind meine Arbeitsbereiche mehr und demnach noch abwechslungsreicher geworden, wobei das ja nicht das Ziel der Frage war. Was ich feststellen konnte, ist, dass das Interesse zum Beispiel an den Sakramenten-Vorbereitungen gleichgeblieben ist. In der dritten Klasse ist es für die katholischen Kinder mehr oder weniger selbstverständlich, zur Erstkommunion zu gehen. Eine andere Tatsache dabei ist allerdings, dass wir in Grafing und Straußdorf einen großen Zuzug von Familien mit schulpflichtigen Kindern haben. Dies hat zwar keine größeren Auswirkungen auf die katholischen und evangelischen Religionsgruppen, die sind annähernd gleichbleiben. Im Gegensatz dazu, werden aber die Ethikgruppen immer größer. Für einen Großteil der Kommunionkinder (gut 80%) ist es ebenso ein Anliegen, mit 14 Jahren das Sakrament

der Firmung zu empfangen. Vor allem in dieser Zeit sind die Kinder und Jugendlichen sehr offen für etwaige Angebote in ihrem Altersspektrum, und sie sind in diesem Alter auch für Vieles zu begeistern.

D.Q.: *Von Seiten der Lehrer in den Schulen hört man häufig die Klage, dass man neben dem Vermitteln von Wissen, also der eigentlichen Aufgabe der Schulen, immer häufiger auch den Bereich Erziehung übernehmen müsse. Wie sieht das in Ihrem Tätigkeitsbereich als Gemeindereferentin aus? Wie viel christliches Grundwissen, christliches Verhalten bringen die Kinder und Jugendlichen noch von zuhause mit?*

MR: In meinem Bereich ist es weniger Erziehung als die Lebensberatung und geistliche Begleitung und Beratung, die von Seiten der Kinder und der Jugendlichen nachgefragt wird. Christliches Verhalten möchte ich doch fast als „Grundbasis“ der Gesellschaft bezeichnen, auch wenn einige mir da beim Begriff „christlich“ wohl widersprechen würden. Aber definiert man den Begriff aus, zum Beispiel mit Akzeptanz, Unterstützung, Zusammenhalt, Gemeinschaft, u. v. m., lassen sich doch sehr schnell die Gemeinsamkeiten finden.

D.Q.: Wie und worin unterscheidet sich eigentlich katholische, christliche Jugendarbeit von Jugendarbeit, z.B. des Kreisjugendringes, der Feuerwehr oder des Roten Kreuzes? Denn christliche oder soziale Werte vermitteln auch diese Organisationen.

MR: Naja, der Unterschied ist ja offensichtlich das „katholisch / christlich“. Also, wie definiert sich das? Die kirchliche Jugendarbeit hat den Glauben mit im Gepäck: das fängt schon damit an, dass man zu einer Radtour nicht einfach so losfährt, sondern vorher einen Reisesegen spricht und Gott um seinen Schutz bittet, damit alle wieder gut heimkommen. Die Kinder und Jugendlichen lernen neben den Kompetenzen in der Gruppe auch noch direkter oder indirekter den Glauben kennen. Durch die Gruppenleiter und die hauptamtlichen Mitarbeiter, die diese Gruppen meist betreuen, bekommen sie auch eine Vorstellung und Anregung, wie der Glaube im Leben umgesetzt aussehen kann.

D.Q.: Große Events wie Weltjugendtage oder Kirchentage haben immer einen sehr großen Zulauf von Jugendlichen. Wenn man dann aber im normalen Alltag in die Pfarreien schaut oder in die Kirchen, dann kann man als engagierte pastorale Mitarbeiterin doch manchmal sicherlich verzweifeln. Müssen sich die Kirchen, die Pfarreien da nicht schnell etwas einfallen lassen oder müssen wir auf das große Wunder warten?

MR: Ich kann gut verstehen, dass diese „Events“ einen großen Eindruck auf die Kinder und Jugendlichen machen. Ich selbst war da in meiner Jugend- und Jungen-Erwachsenen-Zeit auch sehr viel unterwegs: Weltjugendtag in Köln, Jugendtreffen in Taizé, Taizé-Silvester-Treffen in Rom, ... Wann hat man das schon mal, dass sich eine riesige Kirche oder auch eine Halle mit lauter Jugendlichen füllt, die dann gemeinsam beten und Gottesdienst feiern. Viele „Gleichgesinnte“ miteinander und keiner wird komisch angeschaut: „Wie, du gehst in die Kirche!?“ Da gehört es zum Programm und da begeistert ein Gottesdienst auch. Meines Erachtens liegt es hauptsächlich daran, weil es eine große Gemeinschaft ist und weil ich nicht der oder die Einzige in diesem Alter bin. In einer großen Gruppe macht es immer mehr Spaß und Freude. Und genau da müsste man in den Pfarreien ansetzen. Es gilt wieder Formen zu finden, die den Kindern und Jugendlichen „Spaß und Freude“ machen. Und da wäre oft viel mehr möglich... man muss sich nur trauen!

D.Q.: Kinder und Jugendliche sind nicht nur in der Gesellschaft die Zukunft, sondern auch die der Kirchen und Pfarreien. Wenn Ihnen Ihr Bischof den Auftrag erteilen würde: „Gestalten Sie die Zukunft des Pfarrverband Grafring-Straußdorf!“ Wo würden Sie allgemein ansetzen und wo speziell in der Kinder- und Jugendarbeit? Was würden Sie ändern oder verstärken? Wo würden Sie sich Unterstützung und Hilfe suchen?

MR: So ein Auftrag wäre wohl der Wunschtraum eines jeden Jugendseelsorgers ☺. Ich denke, ich würde noch viel mehr als eh schon, die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusammenholen und mit ihnen gemeinsam diesen Wunschtraum träumen. Die besten Ideen entstehen bekanntlich, wenn man einfach mal vor sich hin „spinnt“. Und dann einfach mutig losgehen und neue Sachen ausprobieren. Hilfe könnte man sich sicherlich bei anderen Jugendorganisationen holen – sowohl kirchlich, als auch weltlich. Und vielleicht käme da dann ja auch die eine oder andere Kooperation zustande. Das wäre doch toll und sicher auch für alle Seiten ein Gewinn.

D.Q.: Zum Schluss natürlich auch die leidige „Frauen-Frage“. Dass Frauen in der katholischen Kirche zu Priesterinnen geweiht werden, ich glaube, das werden wir zu unseren Lebzeiten nicht mehr erleben. Aber wäre mit der Weihe zur Diakonin nicht ein erster Schritt getan? Oder bestünde dann nicht eher die Gefahr, dass die Zulassung der Frau zum Priesteramt für viele Jahrhunderte ad acta gelegt wäre?

MR: Also, ich glaube, dass unser derzeitiger Papst Franziskus das beste Beispiel dafür ist, dass alles mal überdenkenswert und im Fall des Falles auch änderbar ist. Das gilt natürlich auch für die Diakoninnen-Frage – vor allem in der heutigen Zeit. Aber nachdem das sowieso nicht in meiner Macht steht – Gott sei Dank –, lasse ich mich

da einfach überraschen, was die Zeit noch so bringen wird. Ich glaube aber nicht, dass dies für mich persönlich in Frage käme. Ich fühle mich als Gemeindefereferentin an „meinem“ Platz angekommen.

D.Q.: Liebe Frau Ringlstetter, vielen Dank für die Beantwortung unserer Fragen und auch ein herzliches Dankeschön für die tatkräftige Unterstützung bei der Gesprächspartnersuche.



Neues bei den Ministranten

Am Samstag, den 25.11.2016, ging es im Pfarrheim in Grafing hoch her. Die Ministranten hatten sich in großer Zahl versammelt, um Rück- und Vorschau zu halten. Mit Bildern und Geschichten ließ man das vergangene Jahr Revue passieren und erinnerte sich an viele spaßige und auch spannende Erlebnisse.

Auf der Tagesordnung der Vollversammlung stand aber auch ein weiterer wichtiger Punkt: die Wahl der Oberministranten. Diese Wahl findet turnusgemäß alle zwei Jahre statt. Der bisherige 1. Oberministrant, Andreas Urban stellte sich zur Wiederwahl und entschied diese auch im 2. Wahlgang für sich. Da die bisherige 2. Oberministrantin, Elisabeth Urban, sich bei dieser Wahl nicht mehr zur Verfügung stellte, musste ein neuer Kandidat oder eine neue Kandidatin gefunden werden. Für die Position des 2. Oberministranten stellte sich Lukas Napierella zur Wahl. Mit eindeutiger Mehrheit wurde er von den Ministranten bereits im 1. Wahlgang zum 2. Oberministranten gewählt.



Andreas Urban

Gemeindereferentin Maria Ringlstetter beglückwünschte die beiden neuen Oberministranten zu ihrer Wahl und bedankte sich für ihre Bereitschaft, dieses wichtige Amt für die kommenden zwei Jahre zu übernehmen.

Elisabeth Urban wird den Ministranten als Gruppenleiterin erhalten bleiben und natürlich auch wie bisher den Ministrantendienst leisten. Gleichzeitig ist Elisabeth Urban auch die Jugendsprecherin im Pfarrgemeinderat Grafing. Maria Ringlstetter dankte Elisabeth für ihr großes Engagement und wünschte ihr viel Glück für ihre weitere Arbeit in der Pfarrei.

Zum Abschluss der Vollversammlung nahmen die zwei neuen Oberministranten auch gleich Vorschläge und Anregungen der Ministranten entgegen, um, mit diesen im Gepäck, gut das nun vor uns liegende Jahr 2017 planen zu können.

Auf (weiterhin) gute Zusammenarbeit.

Gemeindereferentin Maria Ringlstetter



Lukas Napierella

Von Kindern für Kinder

Frei nach diesem Motto geht eine Gruppe der Grafinger Ministranten an den Adventsdonnerstagen seit mehreren Jahren zum „Klopf-o“. Bei diesem alten oberbayerischen Brauch weisen die Kinder auf das nahende Weihnachtsfest hin und bitten gleichzeitig auch um Gaben für Kinder in Not.



Der Erlös der jährlichen Aktion ging an die Aktion „Sternstunden“ des Bayerischen Rundfunks – gesamt sind hierfür bisher 7.780 € zusammengekommen. Und auch im Advent 2016 kamen weitere 1.400 € hinzu. Während des Advents 2016 waren zwei Vertreter der Ministranten zur Sternstundengala nach Nürnberg eingeladen. Johanna Kanzler und Michael Auer repräsentierten in ihren Ministrantengewändern das Projekt aus Grafing. Sie übergaben einen symbolischen Scheck mit der Spendensumme von 930 € aus dem Jahr 2015, da die Spendensammler für das Jahr 2016 zu diesem Zeitpunkt noch unterwegs waren. Es war ein großes Erlebnis, hinter und vor den Kulissen dabei zu sein und ein Zeichen von Kindern für Kinder in Not setzen zu können.

Maria Ringlstetter

In die Top Ten gekickt

Nach dem Gewinn des Dekanatsturniers im November konnten sich die Grafinger Ministranten, dank einer tollen Teamleistung, beim diözesanen Fußballturnier in Palling in die Top 10 kicken. Die Mannschaft belegte den 9. Platz, bei 17 teilnehmenden Mannschaften aus dem gesamten Erzbistum München und Freising.



„Schau auf dein helles Licht“

Mit diesem Hinweis auf Maria und die Geburt ihres Sohnes Jesus neigte sich das Mysterienspiel am 2. Adventssonntag 2016 in der Grafinger Pfarrkirche dem Ende entgegen. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen aus Grafing und dem ganzen Dekanat hatte es sich zur Aufgabe gemacht, den Stammbaum Jesu zu beleuchten und einen genaueren Blick auf die lange Ahnenreihe zu werfen.



Im Mysterienspiel „Sein Name wird sein: Gott mit uns“ von Gertrud Wimmer geht es genau darum: Hinter den Namen die Menschen zu sehen, um so zu erkennen, dass sie eben auch „nur“ Menschen waren. Die Personen im Stammbaum Jesu sind manchmal wenig heilig und haben spannende Geschichten zu erzählen, die das Leben schreibt. „Sie sprechen uns zu, dass Gott jeden Menschen liebt“, so Gemeindefereferentin Maria Ringlstetter in ihrer Einführung.

Gemeinsam mit einer Gruppe von Ehrenamtlichen, den Kirchenchören und einem Instrumentalensemble brachte die Gemeindefereferentin dies „auf die Bühne“. Die circa 150 Zu-

schaauer in der Grafinger Pfarrkirche honorierten die Leistung Aller mit großem Applaus und großzügigen Spenden für zwei soziale Projekte in unserer Umgebung. So konnten alle Akteure bei der Nachfeier jeweils 350 € an den Verein Silberstreifen e. V. und die Altersbegleiter für Senioren der Caritas übergeben. Der Verein Silberstreifen e. V. kümmert sich um neurologisch erkrankte Kinder und ihre Familien und unterstützt sie in der Therapie. Die Altersbegleiter für Senioren ist ein Projekt der Caritas, das bei verschiedensten Pflichten und täglichen Aufgaben im Alter unterstützt. Die Vertreter der beiden Projekte bedankten sich herzlichst bei den Akteuren. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Projekt MYSTERIENSPIEL sehr gelungen ist – zur Freude aller Beteiligten und des gesamten Pfarrverbandes.

Maria Ringlstetter

Die Armut wächst! Auch in unserem Landkreis

Jeden Tag begegnen wir in der Caritas Menschen, die nicht zu den Wohlstandsbürgern gehören. Menschen, die in Armut leben: Familien, Alleinerziehende, Alleinstehende, alte Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund. Wir begegnen damit auch ihren Problemen: hohe Mietkosten, nicht ausreichendes Einkommen, Arbeitslosigkeit, Schulden. Sehr nah bekommen wir die schwierigen Bedingungen mit, unter denen sie in unserem Landkreis leben. Und das im, laut Fokus, wirtschaftsstärksten Landkreis Deutschlands.

Trotz unserer guten konjunkturellen Situation im Landkreis sind immer mehr Menschen, obwohl sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen, von Armut betroffen oder zumindest davon bedroht. Das heißt aber auch: Die wirtschaftliche Entwicklung und die Armutsentwicklung sind somit immer weiter voneinander abgekoppelt. Erwerbslose, Alleinerziehende und Familien mit mehreren Kindern sowie zunehmend auch Menschen mit Migrationshintergrund und ältere Menschen sind überdurchschnittlich häufig betroffen. So haben zum Beispiel im Jahr 2015 laut den Daten des Statistischen Landesamtes 418 Menschen im Landkreis Ebersberg Grundsicherung im Alter erhalten, weil ihre Rente nicht zum Leben ausreichte.

Die Folgen von Armut sind vielfältig. „Armut geht mit sozialer Isolation, gesundheitlichen Risiken, eingeschränkter

räumlicher Mobilität, geringen Bildungschancen, höheren sozialen Konflikten und Stressbelastung, mangelnder Anerkennung, Scham, politischer Demobilisierung und anderen Einschränkungen von Freiheits- und Handlungsspielräumen einher“ (Groh-Samberg und Voges, Armut und soziale Ausgrenzung 2014, S. 58).

Unsere Fachdienste im Caritas-Zentrum halten viele Angebote für diese Zielgruppe vor. Speziell die Soziale Beratung wendet sich an Menschen in sozialer und wirtschaftlicher Not, deren persönliche und soziale Ressourcen nicht ausreichen, die Situation alleine zu bewältigen. Im vergangenen Jahr haben 174 Menschen, 104 Frauen und 70 Männer, dieses Angebot in Anspruch genommen. Durch die Insolvenzberatung, die in Markt Schwaben angeboten wird, wurden 2016 neun Insolvenzverfahren durchgeführt.

Auch die Grafinger Tafel bietet eine wichtige Unterstützung für Menschen mit geringem Einkommen. Dank der vielen ehrenamtlichen Helfer konnte im letzten Jahr an zwei Tagen in der Woche Lebensmittel an Menschen mit geringem Einkommen ausgegeben werden und für Menschen, die krank sind, wurden auch Lebensmittel nach Hause geliefert.

Um den geringeren Bildungschancen entgegen zu wirken, haben das Caritas-

zentrum Grafing und das Kath. Kreisbildungswerk Ebersberg e.V. gemeinsam das Förderprogramm „CleverKids“ ins Leben gerufen. Das Bildungsprojekt soll mithelfen, dass Kindern aus sozial benachteiligten Familien einen ungehinderten Zugang zu Bildungsangeboten erhalten. Denn Bildung ist für diese Kinder die einzige Chance, strukturelle, gesellschaftliche Benachteiligungen aus eigener Kraft zu überwinden.

Oft ist beim Thema „Armut“ die Scheu bei den Betroffenen sehr groß und somit kommen sie häufig erst recht spät zu uns, um Hilfe und Beratung nachzusuchen. Dabei gilt aber: Je früher man sich dem Thema mit professioneller Hilfe annimmt, desto leichter ist es, einen Weg heraus zu finden. Die Soziale Beratung bietet hierzu eine einfach zugängliche Gesprächsmöglichkeit.

Termine können unter Tel. 08092/23241 - 10 vereinbart werden. Die Beratung ist kostenlos und die Beraterinnen und Berater stehen unter Schweigepflicht.

*Andreas Bohnert, Geschäftsführer
Caritas Zentrum Ebersberg*



Privatdozentin Dr. med.
Irmgard Bumeder



Praxis und Tagesklinik
für Hämatologie, internist.
Onkologie, Akupunktur



Kontakt
Siegartstr. 25 (im Reischlhof)
85560 Ebersberg
Telefon 08092/230380
praxis@onkologie-ebersberg.de
www.onkologie-ebersberg.de

30 Jahre Kindergarten St. Margareth Straußdorf

Wir laden herzlich zu unserem Fest
am Sonntag den 02. Juli 2017 ein.

Wir beginnen um 10:00 Uhr mit
dem Gottesdienst in der Kirche.



Anschließend feiern wir am Kindergarten unser Jubiläum,
mit:

Weißwurstfrühstück

Einlage der Kinder

Kaffee und
Kuchen

Hüpfburg

Clown

Wir freuen uns auf viele Gäste:
Kinder, Eltern, Großeltern und
viele Freunde unseres Kindergartens, im Besonderen
ehemalige Kinder und deren Familien!

Kindergarten St. Margareth
Grafinger Str. 18 · 85567 Grafing/Straußdorf

Aus dem Kinderhaus St. Elisabeth

Die Kinder, Familien und das Team von St. Elisabeth haben mit einem gut besuchten Weihnachtsgottesdienst in der Pfarrkirche St. Ägidius das Jahr 2016 ausklingen lassen. Alle Kinder wurden bei unserem Krippenspiel miteingebunden und Frau Ringlstetter unterstützte uns bei der Gestaltung des Gottesdienstes.

Im Januar öffneten wir unsere Türen des Kinderhauses. Alle interessierten Eltern hatten die Möglichkeit, sich die Einrichtung anzuschauen und ihre Kinder für das kommende Kinderhaus-Jahr anzumelden.

Nach der Anmeldezeit näherten wir uns mit großen Schritten dem Fasching. Wir beschäftigten uns passend zu unserem Jahresthema „Alle Achtung“ mit den helfenden Berufen, wie z. B. die Polizei, die Feuerwehr und dem Rettungsdienst. Eine Krippengruppe schaute bereits bei der



Grafinger Feuerwehr vorbei. Mit großen Augen begutachteten sie die Feuerwehrautos, die Wasserspritze und vieles mehr.

In diesem Rahmen besuchte der Polizist Herr Schweida die Vorschulkinder und brachte den Kindern das Thema der Verkehrserziehung kindgerecht näher.

Unser Sommerfest wird einen Abschluss hierzu bieten. Alle Eltern und Kinder sind

ganz herzlich zu einem Stationenlauf mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden eingeladen.

Mit Beginn der Fastenzeit bereiten wir uns auf das Osterfest vor. Die Kinder basteln Frühlingsschmuck und hören viele spannende Geschichten. Auch Frau Ringlstetter bietet wieder religionspädagogische Einheiten an, wie z. B. vom Bartimäus, die Apostelfindung und den Zachäus.



Zu dieser Gelegenheit werden auch wieder fleißige Mama-Hände Osterkerzen verzieren. Diese werden wie jedes Jahr geweiht und am Palmsonntag, den 09.04.2017, vor und nach dem Gottesdienst am Brunnenplatz verkauft.

Auch die Papas dürfen bei unserem mittlerweile traditionellen Osternebstbasteln wieder kreativ sein und den Osterhasen unterstützen. Dieser befüllt hoffentlich die Nester, damit die Kinder sie dann bei der Osterfeier im Kinderhaus suchen und finden können.

Wir freuen uns auf eine schöne Frühlingzeit mit den Kinder.

*Für das Kinderhaus St. Elisabeth
Petra Henkel, Ursula Eichler*

Kleinkindergottesdienste

Wir laden ganz herzlich zu unseren Kleinkindergottesdiensten ein:



Sonntag, 09.04.2017	10.00 Uhr	Pfarrheim Grafing (Palmsonntag)
Sonntag, 16.04.2017	10.00 Uhr	Pfarrheim Grafing (Ostersonntag)
Sonntag, 30.04.2017	10.00 Uhr	Pfarrheim Grafing
Sonntag, 16.07.2017	10.00 Uhr	Pfarrheim Grafing

Familiengottesdienste

Die Familien sind besonders zu folgenden Gottesdiensten im Pfarrverband eingeladen:

Donnerstag, 13.04.2017	16.00 Uhr	Gründonnerstagsfeier für Kinder Pfarrheim Grafing
Freitag, 14.04.2017	10.00 Uhr	Kinderkreuzweg St. Johannes d. T. Straußdorf
Freitag, 14.04.2017	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg Pfarrheim Grafing
Samstag, 15.04.2017	19.00 Uhr	Osterlichtfeier für Kinder Pfarrheim Grafing
Freitag, 05.05.2017	18.00 Uhr	Kindermaiandacht an der Mariengrotte Kindergarten Maria Stern
Dienstag, 09.05.2017	18.30 Uhr	Kindermaiandacht an der Lechner-Kapelle
Sonntag, 14.05.2017	10.00 Uhr	Abschlussgottesdienst der Erstkommunionvorbereitung St. Ägidius Grafing
Sonntag, 21.05.2017	10.00 Uhr	Erstkommunion St. Johannes d. T. Straußdorf
Donnerstag, 25.05.2017	10.00 Uhr	Erstkommunion St. Ägidius Grafing
Sonntag, 28.05.2017	10.00 Uhr	Erstkommunion St. Ägidius Grafing
Donnerstag, 15.06.2017	8.30 Uhr	Fronleichnamsprozession St. Johannes d. T. Straußdorf



Sonntag, 18.06.2017	8.30 Uhr	Fronleichnamsprozession St. Ägidius Grafing
Sonntag, 02.07.2017	8.30 Uhr	Familiengottesdienst zum Kindergartenjubiläum St. Margareth St. Johannes d. T. Straußdorf
Sonntag, 23.07.2017	10.00 Uhr	Familiengottesdienst mit Verabschiedung von GR Maria Ringlstetter St. Ägidius Grafing

Herzliche Einladung zu den Jugendgottesdiensten in unserem Pfarrverband:

Samstag, 29.04.2017	19.00 Uhr	Jugendgottesdienst St. Ägidius Grafing
Samstag, 26.06.2017	19.00 Uhr	Jugendgottesdienst St. Ägidius Grafing

Taizégebet

Bitte achten Sie bei den Taizégebeten auf die aktuellen Terminpläne und Aushänge! Herzlichen Dank!



Bunte Ostereiersuche: 1. Der Osterhase hat viele Eier bemalt. Kannst du zwei mit dem gleichen Muster finden? 2. Wie viele Küken helfen dem Osterhasen bei seiner Arbeit? 3. Wenn du das Bilderrätsel löst, erhältst du ein Lösungswort!





Wandern und sich besinnen 2017

Offener ökumenischer Wanderkreis Grafing

Die Wanderung zu einem lohnenden Ziel wird verbunden mit einer Anregung zur Besinnung und einem gemeinsamen abschließenden Gespräch.
Die Wanderung ist geführt, die Teilnahme auf eigene Verantwortung.
Bei allen Wanderungen besteht Einkehrmöglichkeit.
Abfahrt um 8.15 Uhr am Parkplatz gegenüber dem Gymnasium mit Privatautos.

Termine:

- Dienstag, 25.04.2017 **Wanderung am Irschenberg**
Von Wiechs nach Loiderding (ca. 200 Hm, 12 km)
- Dienstag, 30.05.2017 **Kleine Bergwanderung zur Gindelalm** (ca. 400 Hm)
Von Ostin zur Neureuth und Gindelalm
- Dienstag, 27.06.2017 **Kleine Bergwanderung aufs Hocheck**
Von Au zum Kapellenweg (300 Hm, 12 km)
- Dienstag, 25.07.2017 **Rundwanderung Seeoner Seenplatte** (ca. 12 km)
Von Obing nach Kloster Seeon und Griessee/Badegel.
- Dienstag, 29.08.2017 **Kleine Bergwanderung Gießenbachklamm**
Rundwanderung, anschließend zum Hechtsee
Badegelegenheit! (ca. 400 Hm, 10 km)
- Dienstag, 26.09.2017 **Rundwanderung Harmatinger Weiher**
Von Ascholding nach Harmating (12 km)
- Dienstag, 24.10.2017 **Wanderung** (ca. 10 oder 15 km)
Von Steinhöring über Sensau und Sensauer Filze
nach Forsting. Rückfahrt evtl. mit d. Zug
Achtung: Treffpunkt Bahnhof Grafing-Stadt,
Abfahrt: 8.36 Uhr

Ansprechpartner: Anni und Toni Weilhammer, Tel. 49 25,
Angelika Otterbach, Tel. 8 68 71 44,
Georg Zeberle, Tel. 76 72, Maxi Prantner, Tel. 1684

Herzlich Willkommen!



Senioren – Treff Grafing

Jahresprogramm 2017 / 2. Halbjahr

- Mittwoch 7.6.2017 Ausflug an den Simsee
Einkehr beim Gocklwirt
mit Besichtigung der größten Kunstuhr der Welt
Abfahrt um 13.00 Uhr am Pfarrheim
- Mittwoch 13.9.2017 Grafing in alten Zeiten
Ein Film v. und mit H. Robert Kristen
um 14.00 Uhr im Pfarrheim

Katharina Rotter
Tel. 58 22

Heidelinde Holzmann
Tel. 51 39

Wortgottesfeiern auf der Pflegestation mit Resi Mayer

Beginn: 16.00 Uhr



- Montag, 10.04.2017 Thema: „Einstimmung in die Karwoche:
„Wir schauen auf zum Kreuz“
- Montag, 08.05.2017 Thema: „Maria die Knotenlöserin“
- Montag, 19.06.2017 Thema: „Der Herr ist mein Hirte“
- Montag, 17.07.2017 Thema: „Vom Aufgang der Sonne bis
zu ihrem Niedergang sei gelobet
der Name des Herrn“
- Montag, 14.08.2017 WG zum Fest Maria Himmelfahrt

Der Krankenhausbesuchsdienst braucht Verstärkung!

Wir suchen zwei Frauen, die bereit sind, ca. alle 6 Wochen an einem Donnerstag Grafinger Patienten im Krankenhaus Ebersberg zu besuchen.
Bei Interesse melden Sie sich bitte im Pfarrbüro.

Vielen Dank!

ÖKUMENE-ABENDE

jeweils Mittwoch um 20 Uhr in der Stadtbücherei Grafing, Grenzstraße 5

17. Mai **Als Muslima in Deutschland**

Referentin: Gönül Yerli, Islamische Gemeinde Penzberg

21. Juni **Unterdrückte Wahrheiten über Jesus?**

„Geheime“ Evangelien und historische Forschung

Referent: Prof. Dr. Gerd Häfner, Professor für Biblische Einleitung
an der Kath.-Theologischen Fakultät der LMU München

Besichtigungsfahrt im Rahmen des Ökumeneabends

19. Juli **Besichtigung und Führung durch die St. Leonhardskirche**

in Haging mit Dr. Gerald Dobler, Kunsthistoriker

Treffpunkt 19.45 Uhr, Ev. Kirche, Grafing, Glonner Str. (Mitfahrgelegenheit)

ÖKUMENISCHES BIBELGESPRÄCH

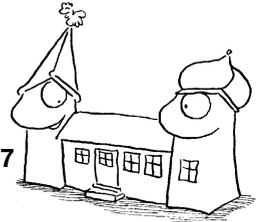
Dazu sind alle herzlich eingeladen. Wir lesen und besprechen

Das Evangelium der Barmherzigkeit: Lukas

Wir treffen uns jeweils Mittwoch, den **05.04., 03.05. und 05.07.2017**

jeweils um 20.00 Uhr im evangelischen Gemeindehaus.

(der Juni-Termin entfällt wegen der Pfingstferien)



Mit herzlichen Grüßen
Ihr Adalbert Mischlewski

ÖKUMENISCHER FRAUENGESPRÄCHSKREIS

Donnerstag, 27. April 2017 – 09.00 Uhr

Unkostenbeitrag: 3,- Euro

mit Frühstück im Ev. Gemeindehaus Grafing, Glonner Str. 7

Gewalt und Glaube aus islamischer Perspektive

Referentin: Hamideh Mohagehedi, Seminar für Islamische Theologie,
Universität Paderborn

Montag, 08. Mai 2017 – 9.00 Uhr

Unkostenbeitrag: 2,50 Euro

mit Frühstück im Ev. Gemeindehaus Grafing, Glonner Str. 7

Tanz in den Mai mit Christel Körner, Grafing

Volks- und meditative Tänze

Montag, 12. Juni 2017

Unkostenbeitrag: 2,50 Euro

mit Frühstück im Kath. Pfarrheim, Grafing, Kirchenplatz 1

Und Sara lachte ... Älter werden mit Sara, Hannah und Co.

Team: Anneliese Fürstenau – Eva Halm

Montag, 10. Juli 2017 **Jahres-Ausflug** Ziel wird über die Presse bekanntgeben

Organisation: Anneliese Fürstenau (T.: 6737) und Eva Halm (T.: 6472)



Programmorschau 2017

Auf nachfolgenden Termin möchten wir hinweisen:

16. Mai 2017 Maiandacht

mit anschließender **Jahreshauptversammlung im Pfarrsaal**

Selbsthilfegruppe Depression

Termine April bis September 2017

Immer am Montag im Kath. Pfarrheim, Grafing, Ägidiuszimmer

24. April / 08. Mai / 22. Mai / 12. Juni / 26. Juni / 10. Juli / 24. Juli /
11. September / 25. September

09.00 – 11.00 Uhr Astrid Schüller Tel. 08092 – 6810

15.00 – 17.00 Uhr Rita Ruppert Tel. 08106 – 31461

19.30 – 21.30 Uhr Irmis Tomaschko Tel. 08092 – 5616

Selbsthilfegruppe Depression für Männer

Termine April bis September 2017

Immer am Donnerstag von 18 Uhr bis 20.00 Uhr im Kath. Pfarrheim,
Grafing, Ägidiuszimmer

06. April / 27. April / 11. Mai / 01. Juni / 29. Juni / 13. Juli / 27. Juli /
14. September / 28. September

Heinrich Unverhau Tel. 0172 – 633 29 33

Herzliche Einladung zur Fußwallfahrt nach Tuntenhausen:**01.05.17 Grafing**

Beginn der Wallfahrt 4.00 Uhr
8.00 Uhr Hl. Messe in Tuntenhausen

06.05.17 Straußdorf

Beginn der Wallfahrt 4.45 Uhr
8.00 Uhr Hl. Messe in Tuntenhausen

**Regelmäßige Maiandachten:**

- Freitag, 12.05., 26.05., und letzte feierliche Maiandacht am Mittwoch 31.05.2017 um 19.00 Uhr jeweils in der **Pfarrkirche St. Ägidius**
- Dienstag, 23.05.2017 um 19.30 Uhr und erste feierliche Maiandacht am Montag, 01.05.2017 in der Pfarrkirche **St. Johannes d.T.**

Besondere Maiandachten

Mo. 01.05.17	19.30 Uhr	1. Feierliche Maiandacht in Straußdorf
Fr. 05.05.17	18.00 Uhr	Kindermaiandacht (Mariengrotte M. Stern)
Sa. 06.05.17	20.00 Uhr	Maiandacht auf der Alm
So. 07.05.17	15.30 Uhr	Maiandacht an der Seeschneider Kapelle
So. 07.05.17	19.30 Uhr	Maiandacht an der Brünningkapelle
Mo. 08.05.17	16.00 Uhr	Maiandacht im Seniorenhaus
Di. 09.05.17	18.30 Uhr	Kindermaiandacht i d. Lechnerkapelle
So. 14.05.17	19.30 Uhr	Maiandacht in Dichau mit Chor
Di. 16.05.17	19.00 Uhr	Maiandacht Kath. Frauen. u. Mütterb. (Pfarrk.)
Sa. 20.05.17	14.00 Uhr	Maiandacht Sudetend. Kapelle am Goldberg
So. 28.05.17	19.30 Uhr	Maiandacht i. der Baumgartenmühle
Mi. 31.05.17	19.00 Uhr	Letzte feierl. Maiandacht in Grafing

**Herzliche Einladung zur Teilnahme
an unseren Fronleichnamsprozessionen**

Donnerstag 15.06.2017 um 8.30 Uhr in Straußdorf

Sonntag 18.06.2017 um 8.30 Uhr am Marktplatz in Grafing

Michael und Sabrina Hirschläger

Meisterbetrieb für Maler-, Lackier-
und Tapezierarbeiten

Glonner Straße 35 · 85567 Grafing

Telefon: 08092 / 14 36

Fax: 08092 / 85 04 19

E-Mail: hirschlaeger-malermeister@web.de

Sabrina mobil: 01 73 / 3 61 37 89



Strom und Wärme für Grafing

www.rothmoser.de



URSCHER

REISEBÜRO · OMNIBUSUNTERNEHMEN
MINERALÖLHANDEL

gegründet 1929

Ihr kompetenter Partner für:

- ★ Vereinsausflüge
- ★ Betriebsausflüge
- ★ Schulausflüge
- ★ Urlaubsreisen aller Art

Tel: 08092-1822 * Fax: 32193
urscher@t-online.de * www.urscher.de



Kommen Sie zu uns ins Reisebüro oder rufen Sie an

**Januar bis Mitte März 2017
wurden bei uns getauft:**

Grafiing:

Perifanos, Thrasylvoulos (griechisch orthodox)	07.01.2017
Haas, Raphael	14.01.2017
Pfaller, Marlon Michael	19.02.2017
Mehle, Lorenz	19.02.2017
Cosboth, Ludwig	04.03.2017
Mangold, Adrian Joachim Sebastian	04.03.2017
Gschwendtner, Xaver	12.03.2017
Baumgartner, Annabell	12.03.2017

**Januar bis Mitte März 2017
wurden bei uns beerdigt:**

Grafiing:

	Alter:
Trepesch Erika	74 Jahre
Mayer Gertraud	80 Jahre
Waldleitner Maria	65 Jahre
Kluger Klaus	95 Jahre
Pöllmann Eleonore	90 Jahre
Wildmoser Johann	91 Jahre
Albrecht Maria	96 Jahre
Wurzer Maria	85 Jahre
Schmidhofer Georg	80 Jahre
Doles Klara	99 Jahre
Schuster Gerard	67 Jahre
Ettenhuber Balthasar	89 Jahre
Pihale Johann	82 Jahre
Hopf Rudolf	82 Jahre
Böck Konrad	88 Jahre
Gerk Elisabeth	92 Jahre
Mallmann Gisela	79 Jahre
Schweiger Theresia	92 Jahre
Zitterbard Sophie	92 Jahre
Gleixner Hildegard	78 Jahre
Katterloher Elisabeth	86 Jahre
Kittel Walter	90 Jahre
Gloxner Elisabeth	90 Jahre
Mader Herbert	65 Jahre
Bumke Katharina	90 Jahre
Karbstein Franziska	95 Jahre
Pohn Ernst	86 Jahre
Lechner Christian	44 Jahre

TRAUERCAFÉ LICHTBLICK

**Gemeinsam der Trauer begegnen,
sich stärken und frühstücken**

Auch wenn Sie im Alltag schon wieder ganz gut funktionieren, braucht die Trauer ihren Platz.

Wir möchten Ihnen mit diesem offenen Angebot einen Raum bieten, wo Sie reden können oder auch nicht, wo Sie Menschen begegnen können, die so wie Sie einen Verlust erlebt haben.

Termin: jeden 1. Samstag im Monat

Zeit: 10.00 – 12.00 Uhr

Ort: Jugendstelle, Bahnhofstr. 8,
Ebersberg

Info: Hospizverein Ebersberg e.V.,

Tel.: 0170/4834916 oder
08092/256985

hospizverein.ebersberg@t-online.de;
www.netzwerktrauer-ebe.de

Straußdorf:

Forstmair Therese	88 Jahre
Bell Johann	78 Jahre
Wunderer Elisabeth	94 Jahre

**Wenn Menschen
Menschen brauchen.**

85567 Grafing, Marktplatz 29
Telefon 08092/23 27 70

85586 Poing, Hauptstraße 14
Telefon 08121/25 75 030

85591 Vaterstetten, Wendelsteinstr. 1
Telefon 08106/30 35 010

85604 Zorneding, Birkenstraße 17
Telefon 08106/37 97 270



**Bestattungen
Imhoff**

*An 365 Tagen rund um die
Uhr für Sie dienstbereit!*

www.bestattungen-imhoff.de

Die Erinnerung ist das einzige Paradies,
aus dem wir nicht vertrieben werden können.
(Jean Paul)

BESTATTUNGSHILFE RIEDL

Persönliche Gestaltung von Trauerfeiern
Individuelle Bestattungsformen · Bestattungsvorsorge

Partner der Deutsche
Bestattungsvorsorge
Treuhand AG

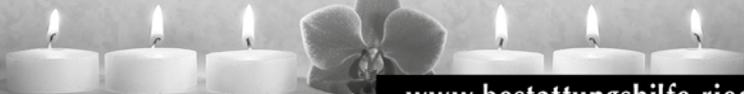


Telefon 0 80 92/8 84 03 Tag und Nacht erreichbar!

85560 Ebersberg	Tel. 0 80 92/8 84 03
83533 Edling/Wasserburg	Tel. 0 80 71/5 26 44 40
85653 Aying	Tel. 0 80 95/87 59 08
83539 Rettenbach	Tel. 0 80 39/13 45
83527 Haag i. OB	Tel. 0 80 72/37 48 48



Wir beraten Sie in unseren Geschäftsräumen oder auch gerne bei Ihnen zu Hause!



www.bestattungshilfe-riedl.de

www.bestattungsdienst-pietas.de

Bestattungsdienst

PIETAS

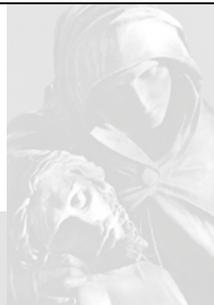
Seit 1971 in Ebersberg und Umgebung

VORSORGE HEIßT FÜRSORGE

- individuelle Bestattungsvorsorge
- Entlastung Ihrer Angehörigen
- die Bestattung selbst festlegen

Ebersberg	Münchener Straße 2	08092/82 440
Kirchseeon	Marktplatz 5	08091/539 061
Grafing	Marktplatz 17	08092/336 935
Poing	Hauptstraße 27	08121/772 59 03

Tag & Nacht





Grafring, St. Ägidius

Beichtgelegenheit:

Karfreitag: 14.04.2017 10.00 Uhr – 11.00 Uhr

Beichtgespräche auch gerne nach telefonischer Vereinbarung! Tel.: 32778

Gottesdienste:

Palmsonntag, 09.04.2017 10.00 Uhr Festmesse m. Palmweihe am
Brunnenplatz anschl. Prozession zur Kirche
10.00 Uhr Kleinkinderwortgd. i. Pfarrheim

Gründonnerstag, 13.04.2017: 16.00 Uhr Gründonnerstagsfeier für Kinder
im Pfarrheim
20.00 Uhr Abendmahlsmesse,
anschl. Ölbergandacht in der Dreifaltigkeitskirche

Karfreitag, 14.04.2017: 11.00 Uhr Kinderkreuzweg i. Pfarrheim
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Karsamstag: 15.04.2017: 07.00 Uhr Laudes in der Dreifaltigkeitskirche
19.00 Uhr Osterlichtfeier f. Kinder im Pfarrheim

Ostersonntag, 16.04.2017: 05.00 Uhr Osternachtfeier mit Speisenweihe
10.00 Uhr Festmesse
10.00 Uhr Kleinkinder-Wortgottesdienst
im Pfarrheim
10.30 Uhr Wortgottesdienst mit
Kommunionfeier im Seniorenhaus
17.00 Uhr Feierliche Vesper

Ostermontag, 17.04.2017: 10.00 Uhr Pfarrgottesdienst
14.00 Uhr Emmausgang nach Elkofen
dort im Schloß um 15.00 Uhr Euch. Andacht

Straußdorf, St. Johannes d. Täufer

Beichtgelegenheit:

Karfreitag: 14.04.2017 9.00 Uhr – 9.30 Uhr

Beichtgespräche auch gerne nach telefonischer Vereinbarung! Tel.:32778

Gottesdienste:

Palmsonntag, 09.04.2017: 08.00 Palmweihe am alten Schulhaus anschl.
Prozession zur Kirche mit Hl. Messe

Karfreitag, 14.04.2017: 10.00 Uhr Kinderkreuzweg
15.00 Uhr Karfreitagsliturgie

Karsamstag, 15.04.2017: 21.00 Uhr Osternachtfeier mit Speisenweihe



Elkofen, St. Martin und Schloß Elkofen

Ostersonntag, 16.04.2017: 08.30 Uhr Hl. Messe Oberelkofen

Ostermontag, 17.04.2017: 11.00 Uhr Hl. Messe im tridentinischen Ritus
im Schloß Elkofen

**Alle Gottesdienste in der Osternacht und am Ostersonntag
sind mit Speisenweihe!**



Herzliche Einladung zum Emmausgang

am Ostermontag, den 17.04.2017 nach Unterelkofen.
Andacht um 15.00 Uhr in der Schlosskapelle.
Treffpunkt um 14.00 Uhr am Brunnenplatz.

Die Kolpingfamilie bietet einen kostenlosen Fahrservice
zurück nach Grafing, wo in der Gaststätte Heckerkeller
die Möglichkeit zur Einkehr und gemütlichem
Beisammensein gegeben ist.

Heiliges Grab in der Marktkirche

Nach der Übertragung des Allerheiligsten nach der Abendmahlmesse am
Gründonnerstag in die Marktkirche ist dort zu folgenden Zeiten Anbetung:
Gründonnerstag: bis 24.00 Uhr

Karfreitag: von 9.00-23.00 Uhr (außer v. 15.00-16.30)

Karsamstag: keine Anbetung

In der Pfarrkirche liegen vorab Listen aus, in die Sie sich eintragen können,
wenn Sie eine Stunde am Hl. Grab Wache halten wollen.

Ewige Anbetung Grafing am 26.08.2017

9.00 Uhr Hl. Messe (DFK) mit Aussetzung, anschl. Ewige Anbetung
(bitte in bereitliegende Listen eintragen)



St. Ägidius, Grafing

Samstag	18.15 Uhr	Rosenkranzgebet
	19.00 Uhr	Vorabendmesse
Sonntag	10.00 Uhr	Pfarrgottesdienst
Dienstag	09.00 Uhr	Heilige Messe
Freitag	09.00 Uhr	Heilige Messe/Wortgottesdienst im Wechsel mit Straußdorf

Dreifaltigkeitskirche, Grafing

Montag	19.00 Uhr	Heilige Messe (tridentinischer Ritus)
Mittwoch	19.00 Uhr	Heilige Messe

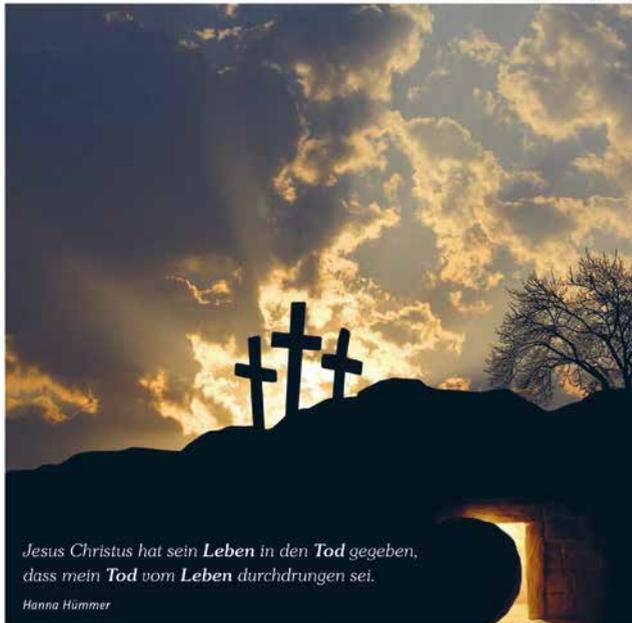
St. Martin, Elkofen

Donnerstag	19.00 Uhr	Heilige Messe
------------	-----------	---------------

St. Johannes d. Täufer, Straußdorf

Freitag	09.00 Uhr	Heilige Messe/Wortgottesdienst im Wechsel mit Grafing
Sonntag	08.30 Uhr	Pfarrgottesdienst

Foto: picture alliance/Design Pics



*Jesus Christus hat sein **Leben** in den **Tod** gegeben,
dass mein **Tod** vom **Leben** durchdrungen sei.*

Hanna Hümmel

Vor den Gottesdiensten beten die Gläubigen in Grafing in der Regel einen Rosenkranz. Der Rosenkranz wird in die Unterkirche verlegt, wenn anschließend ein besonders gestalteter Gottesdienst folgt (z. B. Familiengottesdienste, Jugendgottesdienste, Festmessen).



Pfarrgemeinderat

Grafring: Peter Zierngibl

Straußdorf: Dr. Josef Rothmoser

Tel.-Nr.:

46 77

18 47

Pfarrverbandsrat Grafring-Straußdorf

Vorsitzender: Hans Rombeck

8 48 91

Stellvertreter: Dr. Josef Rothmoser

18 47

Kirchenverwaltung

Grafring: Kirchenpfleger Heinrich Hölzle

0170/300 90 59

Straußdorf: Kirchenpfleger Dr. Josef Rothmoser

18 47

Kindergärten - Regionalverbund Ebersberg

08091/538120

Maria Stern – Leitung: Irmgard Kronast

8 58 70

St. Elisabeth – Leitung: Petra Henkel

2 47 86 70

St. Margareth – Leitung: Renate Marschall

60 10

Kinder- u. Jugendarbeit

Gemeindereferentin Maria Ringlstetter

33 68 11

Ministranten: Andreas Urban

70 80 21

Pfadfinder: Marinus Esterl

96 14

Sternsinger: Susanne Wolfinger

3 11 86

Jugendstelle Ebersberg

85 25 60

Kreisbildungswerk Ebersberg

85 07 90

KBW-Beauftragter: Hans Rombeck

8 48 91

Mutter-Kind-Gruppen: Regina Tikovsky

3 24 19

Katholische Gruppen:

Frauen- und Mütterbündnis: Elisabeth Hofstetter

2 32 02 66

Kath. Frauengemeinschaft Straußdorf: Evi Köll

71 97

Kolpingsfamilie Grafring: Manfred Wagner

63 30

Kolpingsjugend: Nicolas Platz

089/21 59 10 01

Caritatives und Soziales: Renate Marschall (PGR)

3 33 12

Seniorenachmittage: Katharina Rotter und

58 22

Heidelinde Holzmann

51 39

Caritas Sozialstation und Zentrum

2 32 41 10

Krankenhausbesuchsdienst: Christl Rothkopf

3 12 19

Kurse "Fit im Alter": Margarete Weigand

96 87

Ehe-, Familien- u. Lebensberatung: Sabine Hofmann

2 22 18

Selbsthilfegruppen

Depressionen: Frau Schüller

68 10

Verwaiste Eltern: Margit Hildebrandt und

8 39 13

Sonja Jennsion

08091/538120

Herr,
unser Gott,

wir dürfen immer wieder deine Gegenwart erfahren.

Die Macht des Todes hat dich nicht halten können.

Nach der Auferstehung bist du den Jüngern erschienen
und hast ihnen Leben in deinem Geist geschenkt. Ihnen und uns.

Lass diesen Geist bei uns sein. Lass diesen Geist bei uns sein,
dass wir auf deine Stimme hören und aus deinem Geist leben.

Öffne uns Herzen und Sinne für deine Gegenwart.

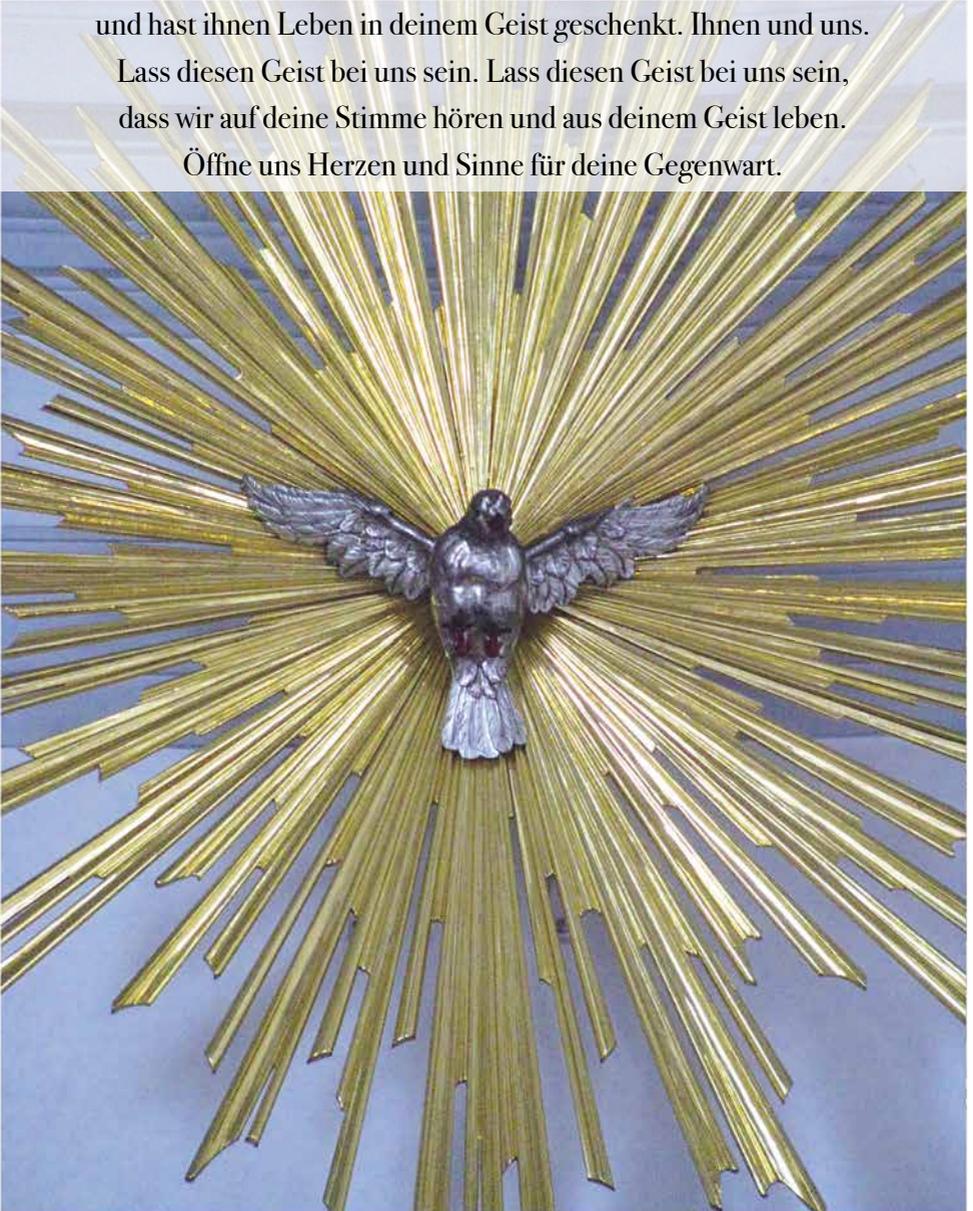


Foto: Peter Kane